

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

352 (22.12.1934)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Die morgendliche Ausgabe...

Der Führer

Hauptorgan der NSDAP Gau Baden

Der Badische Staatsanzeiger



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 10g. 24mm. (Reinweiß) 22 mm im Anzeigenfall...

Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 22. Dezember 1934

8. Jahrgang / Folge 352

Verschwörung gegen den Stalin-Kurs

Ein Reuters-Interview mit Ministerpräsident Göring - Hamsterpsychose verschwunden - Rundfunk-„Kanone“ Hardt

Partei, Beamenschaft und NS-Presse

Es ist gut, wenn hin und wieder einmal Begriffe, die an und für sich selbstverständlich sind...

Für den Parteigenossen, der wirklich Nationalsozialist ist und sich nicht lediglich als höchstpersönlichen eigenständigen Gründe das Mitgliedsbuch der Partei zu ergattern möchte...

Die Feststellungen des Gauleiters auf der Kreisleiterkonferenz waren gewiß nicht überflüssig, absolut notwendig aber waren sicherlich die Ausführungen des Reichsstatthalters vor den Beamten...

Er hat jene Beamten gemeint, die sehr wohl damit zufrieden sind, daß der nationalsozialistische Staat den Beamten wieder aus der unwürdigen Knechtsstellung des Verwaltungsmaschinisten und Verwaltungsspezialisten herausgehoben und den Dienst des Beamten wieder zum Ehrendienst an der Nation gemacht hat...

Die Parteikrise in Moskau

Schärfste Maßnahmen gegen Sinowjew, Kamenew und Szow angedroht

Moskau, 21. Dez. In der letzten Zeit haben die Parteiführer in Moskau, Leningrad, Charkow und Kiew verschiedene Kommuniqués veröffentlicht...

Dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei wurden zahlreiche Entschuldigungen verschiedener Parteioptionen zugestellt, in denen die politische Gruppe Sinowjew, Kamenew und Szow für den Mord an Kirov verantwortlich gemacht wird...

ner Weise bestätigt. Die sowjetrussischen Stellen haben allerdings Sinowjew und Kamenew öffentlich angegriffen und sie als die geistigen Urheber für den Mord an Kirov verantwortlich gemacht...

Reichsminister Frid Ehrenführer des NSKK

Obergruppenführer Hübnlein zum Korpsführer befördert

Berlin, 21. Dez. Der Führer hat die bisherige Dienststellung „Korpsführer“ zum Dienstgrad erhoben und Obergruppenführer Hübnlein zum Korpsführer befördert...

Zum Gruppenführer wurden befördert die Brigadeführer Max Deventer, Kraftfahrzeuginspektor Mitte, Georg von Waltherhausen, Führer der Motorgruppe Ostland, und Helmuth Oldenburg, Führer der Motorbrigade Vogtland.

Die „Besetzung“ des Saargebiets

Ankunft der internationalen Polizeitruppe - Die Bevölkerung bleibt kühl und stumm

(Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.)

Vo. Saarbrücken, 21. Dez. In dem weihnachtlichen Leben der Stadt finden die bis jetzt zur Saarabstimmung eingetroffenen Vorposten der internationalen Polizeitruppen kaum Beachtung...

Am Freitag nachmittags gegen 8 Uhr traf als erster geschlossener Truppentransport das II. italienische Grenadier-Bataillon, das in der Hauptstadt im Warndienst tun wird, in Saarbrücken ein...

Die nationalsozialistische Presse weiß, daß das starke Bemühen, das der Reichsstatthalter und Gauleiter erneut zur ihr abgelegt hat, Verpflichtung zu erhöhter Leistung für Volk und Staat bedeutet...

durch den Weihnachtsverkehr belebten Straßen zu filmen und dann sicherlich in entstellter Weise Bilder vom Empfang der Truppen in den ausländischen Kinosaal zu zeigen...

Die englischen Haupttransporte treffen am Samstag im Saargebiet ein. Ebenfalls die Holländer und Schweden. Die für das Saargebiet bestimmten Truppen haben vor ihrer Abreise strenge Instruktionen für die Aufrechterhaltung der strikten Disziplin...

Im Gebäude der Regierungskommission herrscht in diesen Tagen vor der Einreisepolizei ein besonders großer Betrieb, da Hunderte und aber Hunderte, besonders aus dem Elsaß, um die Aufenthaltserlaubnis nachsuchen...

Gemeinnutz vor Eigennutz

Von Reichsleiter Walter Buch

Eine der übelsten Hinterlassenschaften, die das Dritte Reich von dem Novemberjahr der Nachkriegsjahre hat übernehmen müssen, ist die Vermüllung in der Aufstellung über die Behandlung anvertrauten Gutes...

Eine durch viele Jahrzehnte fortdauernde Erziehung hatte so im Volk ein sauberes Verantwortungsgesühl erwecken lassen für alles anvertraute Gut. Der deutsche Beamte wurde darum in der ganzen Welt als unbestechlich geschätzt...

Zum Schaden des deutschen Volkes ist dieser Anschlag in weitem Umfang gelangert. Weit über die Hälfte des aktiven Offizierkorps, der aktiven Beamenschaft deckt der kühle Raie in Feindesland...

Auf diese Weise machte sich allmählich eine Ansicht geltend, die manches für erlaubt hielt, was zuvor für gänzlich unmöglich gehalten wurde. Manchen Anträgen wurde zunächst aus Gefälligkeit stattgegeben, die von Beamten alter Art ohne weiteres abgelehnt worden wären...

Nach dem Sprichwort verdrängen schlechte Beispiele die guten Sitten. Während fünfzehn Jahren ging das deutsche Volk durch eine Schule, in der nur die Macht des Geldes gelehrt wurde. Wenn sich die sogenannten Führer des Volkes laufen ließen, wenn sie anvertraute Gelder, die aus den Steuern der Volksgenossen stießen...

Solche Uebungen nüteten sich im Laufe der Zeit darauf ein, daß der gute Teil des deutschen Volkes immer lauter seine Stimme erhob und nach dem Führer rief. Denn von Anfang an hat er diese Unrechtfertigkeit geübelt und Mitleid zugelegt...

Wer anvertraute Gelder irgendwelcher Art für eigene Zwecke anreißt, hat das Recht vermisst, Parteigenossen zu bleiben. Er treibt mit dem in ihm geübten Vertrieben Schindluder. Er betrügt die Gemeinschaft. Während die Umstände kann es für ihn nicht geben. Bester Not, noch der Wille, das Geld zurückzuerhalten, berechtigen ihn, anvertrautes Geld anders zu verwenden...

„Eine einigere Regierung gibt es nicht in Europa“

Unterredung des Ministerpräsidenten Göring mit einem Sonderberichterstatter des Reuter-Büros

London, 21. Dez. Der Preussische Ministerpräsident, General Göring, gewährte einem Sonderberichterstatter des Reuter-Büros dieser Tage eine Unterredung, in der er vor allem auf die deutsch-englischen Beziehungen sowie auf Luftfahrtfragen zu sprechen kam.

Ministerpräsident Göring erklärte eingangs: Das deutsche Volk hat die größte Achtung und Freundschaft für das britische Volk, mit dem es durch Bande des Blutes verbunden ist. Es glaubt nicht, daß die britische Regierung oder das britische Volk irgendwelche feindseligen Gefühle gegen Deutschland hegen, und es ist sein dringender Wunsch, daß England und Deutschland in einem Verhältnis feier und ehrlicher Freundschaft verbleiben, natürlich auf der Grundlage der Gleichberechtigung. Und das ist auch mein Wunsch für das Jahr 1935.

Ministerpräsident Göring fuhr dann fort, er sei überzeugt, daß das kommende Jahr keine internationalen Fragen bringen werde, die nicht auf friedliche Weise gelöst werden könnten, und es gebe keine Regierung, die so wenig Verantwortungsgewissen habe, daß sie zur Erreichung ihrer Ziele zu dem Mittel des Krieges, dieses schrecklichsten aller Schrecken greifen würde, ganz besonders aber nicht die deutsche Regierung, die nichts weiter wünsche, als auf dem Wege des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit fortzuschreiten.

Das Gespräch kam dann auf die Fragen der Luftfahrt.

General Göring sagte auseinander, daß jede Furcht vor der „deutschen Luftbedrohung“ in England sinnlos sei; denn Deutschland habe, von militärischem Standpunkt aus gesehen, gar nicht die technischen Mittel, um einen Luftangriff durchzuführen. „Natürlich“, so bemerkte der Reichsflugminister, „haben wir einige Versuchsmaschinen, aber davon zu sprechen, daß Deutschland hunderte von Militärflugzeugen besitzt, ist lächerlich.“

Auf die Frage, ob die Flugzeuge der Luftflotte leicht in Kriegsluftzeuge umgewandelt werden könnten, antwortete der Ministerpräsident, daß er seine Ansicht in diesem Punkt häufig dargelegt habe. Als alter Piloter wisse er, daß

Zivilflugzeuge unmöglich in brauchbare Kriegsmaschinen umgewandelt werden können.

Kein anderer Luftfahrtminister denke daher an eine solche Möglichkeit hinsichtlich seiner eigenen Luftflotte. „Wenn andere Völker für den Luftkrieg rufen“, so sagte der General, „dann müssen wir wenigstens das Recht haben, die technischen Vorbereitungen zu treffen, um später die notwendige Sicherheit für das deutsche Volk zu gewährleisten.“ Aber wenn andere Völker bereit sind, ihre Militärflugflotten abzurufen, so wäre Deutschland damit durchaus einverstanden. Obwohl im Augenblick kein Luftangriff auf Deutschland zu befürchten ist, so kann man doch nicht an der Tatsache vorbeigehen, daß Deutschland von Wölfen umgeben ist, die sowohl zu Lande als auch in der Luft bis an die Pässe herankommen, und das macht Maßnahmen notwendig, die die Luftflotte zu einer unerschütterlichen machen.

Auf die Frage, ob die Innenpolitik übergeben, erklärte General Göring: „Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, daß die SA wie immer begeistert und beunruhigungslos hinter dem Führer steht. Eine Weiterentwicklung des 30. Juni ist nicht möglich; denn die SA und SS sind ein einheitliches Ganzes und stehen blind ergeben hinter der Regierung. Göring sagte, ebenso fest sei er davon überzeugt, daß das Volk zur nationalsozialistischen Regierung habe und daß 90 v. H. der Wählerschaft in jeder lebenswichtigen Frage wiederum für die Regierung stimmen werde.“

„Es wird immer Miesmacher und Kritiker geben“, bemerkte Göring, „und sie machen immer einen großen Lärm, während die breiten Volksmassen, die mit dem jetzigen Stand der Dinge zufrieden sind, sich ruhig verhalten und es nicht für nötig halten, ihre Meinung besonders hervorzuhobeln. Der Unzufriedene schreit immer, während der Zufriedene seinen Mund hält. Das ist eine wohlbesannte Tatsache.“

Der Ministerpräsident erwähnte als Beispiel für die Volkstüchtigkeit der Regierung die Rundgebungen, die ihm und anderen nationalsozialistischen Führern vom Volke ständig bereit werden, wenn sie sich in der Öffentlichkeit zeigen, und fügte hinzu, daß er neulich bei nahe totgedrückt worden sei, als er für die Winterhilfe gesammelt habe. „Unzufriedene Leute feiern keine Männer, die sie nicht schämen!“

Gegen die jetzige Regierung gebe es keinerlei Opposition, verriet General Göring, und die Innenpolitische Lage sei gefestigt. Eine kommunistische Gefahr gebe es in Deutschland nicht, solange der Nationalsozialismus an der Macht sei. Die Kommunisten hätten als organisierte Partei aufgehört zu bestehen.

In Beantwortung der Frage, ob die Emigranten nach Deutschland zurückkehren könnten, auch wenn sie Marxisten seien, erklärte der Ministerpräsident, es habe keine Bedeutung, ob jemand Marxist gewesen sei oder nicht. Der Emigrant, der sein Vaterland nicht verraten habe, könne ohne Furcht nach Deutschland zurückkehren und seinen Beruf wieder ausüben, wenn er die Bereitwilligkeit zeige, wieder ein Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft zu werden.

Der Streit in der Evangelischen Kirche, von dem sich der Staat vollkommen fern hält, ist in Wirklichkeit ganz anders, als er vielfach dargelegt wurde. Der Streit ging zu einem gewissen Grade auf die Machtgier gewisser Persönlichkeiten zurück, die eine heimliche Opposition zu bilden versuchten. Die Regierung schänt aber diejenigen sehr wenig, die versuchen, den kirchlichen Meinungsstreit zu verhängeln und auf diese Weise ihre „christliche Nächstenliebe“ zu beweisen. General Göring erwähnte, daß kürzlich eine ganze Anzahl von Parteigenossen und SA-Männer verhaftet worden seien. Er betonte aber, daß diese Männer keiner politischen Vergehen schuldig gewesen seien, sondern, daß sie das bürgerliche Recht verletzt hätten und daher auf dem gewöhnlichen Wege bestraft würden.

Gegen Lügenmeldungen

Der frühere Gauleiter von Schlesien, Brüdnere, a. B. sei aus „moralischen“ und nicht aus politischen Gründen seines Postens entbunden worden.

Das Recht nehme keine Rücksicht auf das Parteibuch oder auf die Stellung, die jemand habe.

Der preussische Ministerpräsident demontierte entrüthelt die ausländischen Presseberichte über Meinungsverschie-

benheiten im Kabinett und Brandmarke als „infame Lüge“ das Gerücht, daß er und Dr. Goebbels sich angeblich nicht schätzten. Er lehne Dr. Goebbels fast jeden Tag in Anwesenheit des Führers, und sie seien die besten Kameraden und Freunde. Die gleichen unwahren und grobischen Vermutungen habe man über seine Beziehungen zu Dr. Schacht aufgestellt, dessen Verdienste um Deutschland der Führer und die gesamte Regierung voll würdigten.

Es bestehen keine Gegensätze im Kabinett. Es gibt dort nur vollkommene Zusammenarbeit zwischen allen seinen Mitgliedern und blindes Vertrauen zum Führer. „Eine einigere Regierung gibt es nicht in ganz Europa“, erklärte der Preussische Ministerpräsident mit Betonung.

Er schloß die Unterredung mit der Versicherung, daß Deutschlands wirtschaftliche Lage, obwohl sie ernst sei wie überall in der Welt, sich in letzter Zeit erheblich verbessert habe. Zahlreiche Industrien, so die Textilindustrie, die Kraftmaschinenindustrie und der Baumarkt machten ein großes Binnenangebot und stellten dauernd mehr Arbeiter ein. Der Mangel an Rohstoffen werde durch das Genie der deutschen Chemiker und Erfinder zunehmend überwunden, und es sei kein Zweifel, daß im Jahre 1935

weitere Fortschritte in Richtung auf die Herstellung von Ersatzmitteln für Rohstoffe gemacht werden würden.

Verbot der drei schweizerischen Blätter bis auf weiteres verlängert

Berlin, 21. Dez. Die Verbote der drei schweizerischen Blätter „Neue Zürcher Zeitung“, „Basler Nationalzeitung“ und „Bund“ für das Reichsgebiet bis auf weiteres verlängert worden. Für eine Wiederaufnahme waren die erforderlichen Voraussetzungen nicht gegeben.

Während die deutsche Presse, einschließlich der in der Schweiz verbotenen Blätter, sich nach wie vor eines sachlichen Tones in allen die Schweiz betreffenden Angelegenheiten befleißigt und eine unerwünschte Einmischung in inner-schweizerische Verhältnisse vermeidet, ist dies hinsichtlich der fraglichen schweizerischen Blätter in Bezug auf deutsche Angelegenheiten nicht der Fall. Gerade die Beobachtung der Haltung der Blätter in den letzten Wochen bestätigt dies Urteil, so daß die Verbote — im übrigen entsprechend der feinerseitigen Maßnahme der eidgenössischen Behörde — diesmal auf unbestimmte Zeit verlängert worden ist.

„Hamsterpsychose“ ist verschwunden

Der Preisminister für Preisüberwachung vor der Presse — Verordnung über Wettbewerb

Berlin, 21. Dez. Vor Pressevertretern äußerte sich am Freitagmittag der Preisminister für Preisüberwachung Dr. Goerdeler über seine Tätigkeit in Vergangenheit und Zukunft. Er führte u. a. folgendes aus: Als ich das letzte Mal vor der Presse sprach, habe ich davon gewarnt, Hamsterkäufe zu tätigen. Ich habe die Hamsterer als ebenso unklug wie undiskipliniert bezeichnet und kausierenden Schichten das nicht geteilt. Die Hamstererei ist verschwunden. Aus allen Teilen des Landes, von allen Behörden, von allen Stellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront liegen gleichlautende Nachrichten in dieser Richtung vor. Ebenso erfreulich ist, daß die gleitende, beinahe schon automatisch sich vollziehende

Preissteigerung, die eine Devalutierung von Ansehen und Hamsterkäufe ist, ein stabilisiertes

ist, selbstverständlich mit Ausnahme, die da nicht zu verhindern sind, wo vorübergehend gewisse Mangelerscheinungen auftreten können. Auf Grund dieser Tatsachen sind die Wirtschaftsverbände vielfach bei mir vorstellig geworden mit der Bitte, ich möchte gerade zur Weihnachtszeit auf einem Aushang in der Bevölkerung aufrufen. Es sind so starke Zurückhaltungen der Käufer bemerkbar geworden, daß man in der Wirtschaft eine gewisse Verlangsamung, diese Zurückhaltung könne zu weit gehen und zu Arbeitsmangel führen. Es ist dies ein Anzeichen dafür, wie stark der Umschlag der Hamsterpsychose in die ruhige Ueberlegung geworden ist. Ich habe auf diese Wünsche hin erklären müssen, daß ich es dem gesunden Sinn des deutschen Volkes überlassen müsse, das zu lauten, was es für notwendig halte, um so allmählich wieder das richtige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich einstellen zu lassen. Dabei bin ich überzeugt, daß in der Weihnachtszeit feiner in der irrigen Annahme, es könnten gewaltige Revolutionen auf dem Gebiete der Preise stattfinden, sich von Einfällen derartigen abhalten läßt, die er für sich oder seine Angehörigen gern haben möchte. Denn darüber war von vornherein kein Zweifel, daß es sich diesmal gar nicht darum handeln kann, eine allgemeine Preissteigerung im Sturmtempo herbeizuführen. Sie wäre auch höchst unklug, weil sie tatsächlich automatisch zu einer Verengung der Arbeitsmöglichkeiten in den Produktionsstätten führen würde.

Das Ziel dieser Preisüberwachung ist vielmehr, Anhe zu schaffen, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen, offenbar überlebe Preise — was geschehen ist — sofort zu bereinigen und im übrigen die gesamte Preispolitik in der Wirtschaft

klarheit zu machen.

Nach den Berichten aus dem Lande sind sowohl auf dem Zeitmarkt wie beim Handel mit Lebensmitteln Ueberlegungen mit Erfolg befaßt worden.

Der Staat wird sich der Selbstverwaltung der Wirtschaft gegenüber beschränken auf die Beaufsichtigung in allen wichtigen, für das Gesamtwohl des Volkes und seiner Wirtschaft besonders bedeutungsvollen Entscheidungen und Entscheidungen.

Als Vorkäuser einer solchen Regelung, aber die ich mit Herrn Dr. Schacht vollkommen einig bin, ist eine Verordnung über Wettbewerb

heute erlassen, die die Gedankenengänge vollzieht, die ich bereits mehrfach in der Öffentlichkeit vorgetragen habe. Die Verordnung lautet:

1. Wer unter unzulässiger Ausnutzung seines Kredites oder dsschwülgiger Hinterziehung seiner Verpflichtungen gegenüber dem Staat, der Gefährdung seines Betriebes oder seines Vermögens in gemeinschaftlicher Weise Güter oder Leistungen zu Preisen anbietet, die seine Selbstkosten nicht decken können und den Anforderungen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft widersprechen, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder mit einer dieser Strafen bestraft, die Strafverfolgung tritt nur ein, wenn der Schuldner seine Zahlungen eingestellt hat oder wenn über ihn ein Vermerk das Konkursverfahren eröffnet worden ist.

2. Die gesetzlichen Vorschriften über unzulässigen Wettbewerb und die Strafbestimmungen der Konkursordnung bleiben unberührt.

Die Vorschriften des Abschnittes IV (Strafantrag, Ordnungsbefehle) der Verordnung über Preisüberwachung vom 11. Dezember 1934 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1245) finden keine Anwendung.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, 21. Dezember 1934.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, gen.: Dr. Goerdeler.

Diese Verordnung ist, wie Dr. Goerdeler weiter ausführte, die unerlässliche Voraussetzung für eine Freimachung der Preise, wenn wir nicht zu einem sinnlosen Wettbewerb in unserer Wirtschaft kommen wollten, der unendlichen Schaden anrichten würde. Sie hätte zwar das schöne Gefühl, zwei Monate mit einer Art Preiswut glänzen zu können, dahinter aber käme eine ungeheure Ernüchterung und schwere Verluste für das gesamte Volkswirtschaft.

Die Entfestigung der Preise kann nur langsam vor sich gehen unter Sicherung gegen solche, die glauben, ihre Preise auf Kosten Dritter, nämlich der Gläubiger umsetzen zu können.

Die Katastrophe der „Liver“

Sieben Personen umgekommen?

* Amsterdam, 21. Dez. Bei der Direktion der holländischen Luftverkehrsgesellschaft traf heute vormittag ein Telegramm ihres Vertreters aus Bagdad ein, in dem die ersten Meldungen über die Zerstörung des Großflugzeuges „Liver“ auf der Flugstrecke Casag-Bagdad bestätigt werden.

Allem Anschein nach hat sich der Pilot der „Liver“, Deelman, der als einer der erfahrensten Piloten der Gesellschaft gilt und bereits 18 Mal die Strecke Amsterdam-Batavia in beiden Richtungen befliegen hatte, tatsächlich von Kutub in Sumatra zur nächsten Landung entschließen müssen, wobei das Flugzeug gegen einen Felsen stieß und darauf in Brand geriet.

Am Nord der „Liver“ befanden sich insgesamt sieben Personen; außer der vierköpfigen Besatzung noch drei Fluggäste in der Kabine. Es handelt sich dabei um den Direktor des Niederländisch-Indischen Postbüros, Dr. Reetz, den bekannten Mediziner und Universitätsprofessor Walch aus Batavia und einen holländischen Geschäftsmann namens Kort; sie dürften alle ums Leben gekommen sein.

Die Nachricht von der „Liver“-Katastrophe hat in Holland größte Bestürzung hervorgerufen. Vor allen Zeitungsgebäuden und den Niederlagen der Luftverkehrsgesellschaft haben sich große Menschenmassen gesammelt, die auf nähere Einzelheiten über den Vorgang der Katastrophe warteten. Die von den Zeitungen herausgegebenen Extrablätter werden den Verkäufern förmlich aus den Händen gerissen.

Heute morgen 6 Uhr ging von Amsterdam das als Stillschiff ausgerichtete Flugzeug „Deuwerf“ nach Kairo ab. Man will den Versuch machen, die Unfallstelle zu erreichen, um eine Untersuchung anzustellen.

Zum Schluß ein Flaggenverbot

Saarbrücken, 21. Dez. Die Regierungskommission des Saargebietes veröffentlichte eine Verordnung, durch die die öffentliche Ausstellung von Fahnen, Flaggen und Wimpeln in den Farben des Saargebietes sowie in den Farben der völkerrrechtlich anerkannten Staaten und deren Teile bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verboten wird. Ferner wird die öffentliche Ausstellung nationaler Symbole und Hoheitszeichen, sowie solcher Symbole, die einen „abstimmungspolitischen Charakter“ haben, untersagt.

Zu widerstandseln werden mit Haft nicht unter drei Tagen, bei Vorliegen mildernder Umstände mit einer Geldstrafe nicht unter dreihundert Francs bestraft.

Die Bestimmungen der Verordnung finden keine Anwendung auf die Behörden der Regierungskommission, der Abstimmungskommission, auf die internationalen Truppen, sowie auf die Zollbehörden und die im Saargebiet akkreditierten konsularischen Vertreter.

Zestitschs Kabinett gebildet

* Belgrad, 21. Dez. Die Bildung des neuen Kabinetts Zestitsch wurde am 18 Uhr bestätigt. Die Vereidigung des neuen Kabinetts fand um 18.30 Uhr statt. Von der bisherigen Regierung Umanowitsch wurden nur drei Minister, nämlich Zestitsch, Sivotowitsch und Kojitsch übernommen. Das charakteristischste an der neuen Regierung liegt darin, daß sie zum größten Teil aus jüngeren Persönlichkeiten besteht. Der bisherige Ministerpräsident Umanowitsch und seine Freunde haben offenbar einen völligen politischen Zusammenbruch erlitten. Das gleiche gilt auch von dem ehemaligen Außenminister Marinowitsch und seinem Anhang.

Professor Dr. Karl Barth dienstantlassen

Berlin, 21. Dez. Der ordentliche Professor der evangelischen Theologie in Bonn, Dr. Karl Barth, gegen den der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ein Dienststrafverfahren eingeleitet hatte, weil er den für die öffentlichen Beamten vorgeschriebenen Eid auf den Führer und Reichsführer nicht unter Vorbehalt zu leisten bereit war, ist durch Spruch der Dienststrafkammer der Regierung in Köln mit Dienstantlassung unter Bewährung einer Unterstützung in Höhe der Hälfte des gesetzlichen Ruhebezuges auf die Dauer eines Jahres bestraft worden. Gegen das Urteil ist die Berufung an das Preussische Obergericht in Berlin anhängig.

Zum Schluß dankte Reichskommissar Dr. Goerdeler der Presse für die ausgesprochene Unterstützung und bat um weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Die „Großkanone“ Hardt

Die Riesenbesätze des Kölner Rundfunkintendanten

* Berlin, 21. Dez. Im großen Rundfunkprozeß wurden am Freitag die Besätze des Kölner Intendanten Hardt behandelt, gegen den das Verfahren befamlich wegen seiner Erkrankung abgetrennt worden ist. Die Anklage macht Hardt und Bredow Untreue zum Vorwurf, die darin gesehen wird, daß Hardt für die Bearbeitung von Hörspielen, Vorträgen am Rundfunk und ähnliche „Mitropontität“ neben seinem Gehalt erhebliche Nebenbesätze erhalten hat, obwohl er nach seinem Anstellungsvertrag verpflichtet gewesen ist, seine ganze Arbeitskraft in den Dienst des Rundfunks zu stellen.

Der Angeklagte Dr. Bredow schilderte eingehend, wie es zu der Bewilligung der Besätze an Hardt gekommen ist. Zunächst gab Bredow einen Überblick über die gesamten Besätze des Kölner Intendanten Hardt, Hardt, der vorher Generalintendant der Städtischen Theater in Köln war und früher das Nationaltheater in Weimar geleitet hat, ist, wie Bredow angab, von dem verstorbenen Aufsichtsrat der Reichsdeutschen Rundfunk A.G., Baurat Formin, für den Rundfunk gewonnen worden. Nach der Errichtung des Großsenders Langenberg habe sich der Rundfunk genötigt gesehen, eine „Großkanone“ für die künstlerische Leitung zu finden. Diese habe man gealaut in Hardt zu finden, der nicht nur einen Namen als Theaterleiter besessen habe, sondern auch wegen seiner schriftstellerischen Leistungen zweimal mit dem Schillerpreis ausgezeichnet worden sei. An Gehalt, Aufwandsentschädigung, Entzeme und Nebenentnahmen habe Hardt 1927 42 900 RM, bezogen, 1928 48 450, 1929 55 850, 1930 60 000, 1931 61 000, dann nach der Kürzungsverordnung 80 000 RM. In diesem Betrage seien auch die zur Anlage stehenden Nebenentnahmen Hardts enthalten, die 1929 etwa 11 900 RM, ausgemacht hätten. Nach der Anleiheabverordnung, die die Gehälter der leitenden Rundfunkangehörigen auf die Höhe der Reichsministergehälter herabgesetzt habe, sei Hardt durch ein besonderes Schreiben des damaligen Reichsministerpräsidenten Schädel im Gegenlag zu den anderen Rundfunkangehörigen gehalten worden, über dieses Mindestgehalt hinaus noch weitere Entschädigungen für die Ausarbeitung von Hörspielen und ähnlichen Arbeiten zu beziehen. Diese Summe habe aber 5000 RM. jährlich nicht überschreiten dürfen.

In der Nachmittagsitzung wurden noch einmal die Prozeßakten erörtert, die die Reichsdeutsche Rundfunk A.G. für den Intendanten Hardt übernommen hatte, in dessen Prozessen gegen seinen früheren Privatsekretär Doeller.

Der Vorsitzende stellte an Hand der Originalbelege

fest, daß 25 000 Reichsmark an Prozeß- und Anwaltskosten

von der Verag übernommen worden sind.

Allein die angelegte Neuerung Hardts: „Alles Deutsche ist mir zu wider“, wie Doeller behauptet hatte, hat Anwaltskosten von 11 000 RM. verursacht, weil gerade diese Neuerung zu einem Rattenstich von ein Prozeßkosten führte. Es wurde in Aussicht genommen, ein Gutachten der Anwaltskammer darüber einzuholen, ob diese Prozeßkosten angemessen waren oder nicht.

Die Verhandlung wurde auf Montag, den 24. Dezember, vormittags 9½ Uhr vertagt. Es ist für diesen Tag nur eine formale Sitzung in Aussicht genommen, um die weitere Verhandlungsfrist bis zum 2. Januar ausdehnen zu können. Am 2. Januar soll der Fall Leipzig erörtert werden.

Badischer Staatsanzeiger
Volge 196 22. Dezember 1934

Hauptredakteur: Dr. Karl Neuschäfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Bräuner

Verantwortlich: Dr. Polit. Rat, Unterpunkt, Unterhaltung: Dr. Karl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Bräuner. Für den Heimatteil: Robert Wobnerer. Für den badischen Nachrichten: Hugo Blüher, Fritz Soltau, Fred Beck, für Wirtschaft, Turnen und Sport: Kurt Walter Güter. Für Belegungen und Kartennachrichten: Karl Steinbrunn.

Für Anzeigen: Walter Gayler. Samtliche in Barzahlung. (Für Zeit in Beilagen Nr. 7 u. 10. 34 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Kontaktsendung: Schwedensche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. N. D. XI. 1934.

Zweimalige Ausgabe 14 000 Gr.

davon: Karlsruhe 9 700 Gr.
Mertur-Rundschau 2 000 Gr.
Ortenau 2 300 Gr.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 42 540 Gr.

davon: Karlsruhe 24 660 Gr.
Mertur-Rundschau 7 443 Gr.
Ortenau 10 437 Gr.

Gesamtverkaufslage 56 540 Gr.

Autos „Tischlein deck dich“ / 24. Original-Bericht von Ely Weinhoru

Copyright 1934 by Ely Weinhoru, Berlin. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

(Schluß) St. Louis, 20. Nov.

Bisher hatte ich immer den Eindruck, daß alles, was in Amerika interessant und eindrucksvoll ist für den Fremden, schon beschrieben worden ist. Aber haben Sie schon einmal etwas über ein „drive-in“ gehört, das „Tischlein deck dich“ im Dialekt des amerikanischen Autofahrers? Ich muß Ihnen das beschreiben, denn mir hat diese Einrichtung viel mehr Eindruck gemacht als die Schwimmbadlandschaften und Prachtbauten der unzähligen Filmstars. Die man ja schon Hunderte von Malen in allen Magazinen gesehen hat.

Zum erstenmal war das so: Mit irgendeinem netten jungen Mann fuhr ich zu irgendeiner wichtigen, eiligen Sache. Es war gerade um die Mittagszeit; feiner hatte gegessen, und es war auch keine Zeit zum Essen vorhanden.

„Würden Sie etwas dagegen haben, wenn wir schnell in ein drive-in fahren und uns einen Happen zu essen geben lassen?“ Ich machte große, runde Augen und sagte: „Natürlich habe ich nichts dagegen, man los!“ Hatte aber keine Ahnung, worum es sich eigentlich drehte.

In einer Straßenkreuzung fuhr ich auf einen freien Platz, der in der Mitte einen kleinen Pavillon hatte. Sternförmig ringsherum parkten Autos, dazwischen standen hübsche, langbeinige Mädchen mit knallroten Lippen und dem obligatorischen Lächeln der amerikanischen Verkäuferin mit beladenen Tablettis hin und her, die für-los in den einzelnen Autos verschwand.

Nun kamen wir an die Reihe. Das hübsche Mädchen gab uns eine Speisekarte mit allem drauf vom halben Stutenbrot bis zum Himbeerspie und mit den herrlichsten Eisgetränken — und das alles für ein paar Centis. Wir bestellten, was uns gerade einfiel, und fünf Minuten später kam die Kleine mit der ganzen Ladung angeliefert. Jeder bekam an seinem Fensterbrettchen ein Tablett eingehängt, das man nun genau wie einen Tisch vor sich hatte.

Um uns herum sah alles verdammt feine Sandwichs und Hühndchen, es spielt gar keine Rolle, ob man einen Cadillac hat oder einen uraltten Ford. Uebrigens weiß man hier in Amerika nie, wen man in dem alten Ford vor sich hat. Manche ganz reiche Leute haben nun mal eine Vorliebe für alte Fords und ungezügelt, von der Stange gefasste Hosen; sehr oft macht es nicht den geringsten Unterschied, wenn auch ihr Bankkonto einige Millionen Dollars beträgt. Darum ist auch hier jeder zu jedem höflich. Und sollte wirklich mal ein Fremder hierherkommen, der die Idee hat, daß man zu einfachen Leuten nicht so besonders höflich zu sein braucht, dann kann er sich hier in kürzester Zeit schrecklich unbeliebt machen; ganz abgesehen davon, daß es ihm passieren kann, daß er, wenn er in das Büro des Mannes kommt, mit dem er den biden Vertrag abschließen will, den großen Boß verwechselnd für dessen eigenen Büroboten hält. Der Schein trägt hier in den Vereinigten Staaten gelegentlich.

platz in Hollywood verlassen hatten, ereifte auch sie ihr Schicksal. Die Maschine kam im Nebel ins Trudeln, stieß dabei gegen einen Berg und stürzte unmittelbar neben dem Brack vom Tage vorher ab. Alle vier waren tot.

Die Stimmung in Los Angeles und in ganz Südkalifornien war durch diese schweren Unfälle auf dem Nullpunkt angelangt. Nach dem Geschehen der Serie wartete alles mit einer uneingestandenen Angst auf das dritte Unglück. Ganz besonders in der Fliegerei. Doch ich durfte mich nicht von dieser Stimmung beeinflussen lassen; meine Termine waren festgelegt, ich mußte weiter.

Schon war das Wetter am Morgen meines Startes nicht. Der Wetterbericht sagte, daß im Grand Canyon (2000 Meter hoch) Schnee und Nebel zu erwarten sei. Aber wahrscheinlich würde ich, wenn ich in Hollywood gleich über die Wolken ginge, bis Kingman, ungefähr eine Flugstunde vor dem Canyon, kommen können, um da besseres Wetter abzuwarten.

Zum Abschied waren eine Menge guter Freunde draußen, die ich in den vier Wochen hier gewonnen hatte. Direkt über uns war ein kleines blaues Loch, auf das ich sofort Kurs nahm, und dann hatte ich eine Welle nichts als weiße Wolkenwolle unter mir. Aber ich mußte, was unter den Wolken lag.

Dann auf der anderen Seite des Berges kam die Wüste, richtige Wüste, wie sie kein Mensch in den zivilisierten Vereinigten Staaten erwarten würde.

Hier war es noch einmal in der Sonne zum Abschied ganz schön warm; aber das Gelände krieg schon langsam an. Als ich schließlich mit einem Nordwindwind schon nach zwei Stunden über Kingman ankam, lag vor mir eine dicke geschlossene Wolkenwand, aber es zeigte sich, daß ich, wenn ich ganz niedrig über dem Hochplateau flog, gerade unter der Wolkenbede herfliegen konnte.

Der erste Schnee nach langer, langer Zeit. So gern

ich Schnee habe zum Winterport, ich muß sagen, hier war ich nicht begeistert.

Um mich herum hatte ich lokale Schneefelder, die gar nicht erfreulich ausliefen, die mich aber weiter nicht aufregten, weil ich um sie herumfliegen konnte. Aber gerade über dem Flugplatz vom Grand Canyon war, als ich landete, ein toller Schneesturm. Mr. Ruckhaff, der Direktor der dortigen Luftlinie, machte ein etwas überausliches Gesicht, als plötzlich aus dem Gewitter der Schneeflocken die kleine weiße Klemm auf ihn zugerollt kam.

Bekannt in Los Angeles hatten ihn von meinem Kommen benachrichtigt und ihm viele unglaublich gute Beurteilungen über meine Fliegerei gesagt. Ich glaube, der gute „Rory“ wäre nach alledem etwas enttäuscht gewesen, wenn ich nun doch nicht gekommen wäre.

Nun muß ich Ihnen erst mal eine Idee von dem Grand Canyon geben, was verflucht schwer ist; denn es ist so unwahrscheinlich schön, daß man es nicht zufriedenstellend beschreiben kann.

Es ist das Tal des Coloradoflusses. Stellen Sie sich vor, der Fluß hat sich durch die Felsen einen Weg gebahnt, der vom oberen Rand bis hinunter zum Fluß betraue 2 Km. tief ist. Das ganze Tal hat eine Ausdehnung von über 300 Km., ist teilweise am oberen Rand bis zu 20 Km. breit und verjüngt sich nach unten bis zur Breite des Flusses.

Uebrigens ist es in Wirklichkeit so, daß nicht der Fluß sich den Weg gebahnt hat, sondern das ursprünglich in Meereshöhe befindliche Ufergelände sich gehoben hat. Es wandert immer noch weiter nach oben, und das Tal wird immer noch tiefer. Gelehrte sagen, daß dieser Prozeß Millionen von Jahren gedauert hat.

Die einfach unwahrscheinliche Schönheit des Grand Canyon liegt in der Form der einzelnen Felsstrassen; da gibt es ein Schlachtfeld, Throne alter Götter, und man kann jeden Tag neue Formen entdecken, die man mit irgendeinem verglichen kann. Und dann die Farben, wenn die Sonne untergeht! Klein, ich will gar nicht erst versuchen, das mit armen, nackten Worten zu beschreiben. Mein erster Blick in das Grand Canyon war das Ueber-raschendste, was ich je gesehen habe. Im Tal selber tobte ein wilder Schneesturm mit Donner und Blitzen, und auf unserer Seite war strahlender Sonnenschein, der drei Regenbogen auf das Gewitter warf.

Können Sie sich vorstellen, wie es jeden Flieger reizt, in diesem riesigen Felsstal herumzufliegen, wo man stellenweise bis auf den Fluß heruntergehen kann? Letzte tippte ich am nächsten Morgen bei „Rory“ an. Er bot mir an, mich in seiner Maschine durch das Canyon zu fliegen; und ich wollte doch so gerne meine eigene dabin-unter zwischen die Felsen fliegen!

Am nächsten Morgen tat ich es wirklich. Sie werden später Fotos sehen. — Ich hatte gar nicht gewußt, daß da im Grand Canyon noch ein winziges Nebelchen für mich offen war. Es stellte sich heraus, daß noch keine Frau allein im Canyon geflogen war.

Dann kamen noch zwei Tage Flug über Wüste, Berge und Indianer-Reservationen. Und nun bin ich wieder rettungslos in der Zivilisation.

Stammtischgeschichte eines alten Nimen

Ein heiteres Theatererebnis — Von Hans von Jedlich

Wenn Schauspieler alt werden, schreiben sie ihre Memoiren. Ob man sie druckt, ist eine Frage für sich — geschrieben werden sie auf alle Fälle. Und wenn die Gabe fehlt, schriftlich seine Erinnerungen zu geben, der erzählt. Erzählt von lange verwichenen Anfängertagen. Und immer fängt eine solche Geschichte etwa so an: „Als ich noch Liebhaber spielte, das ist jetzt so zig Jahre her, da hatten wir eine Naive, du, ich sage dir“ — und nun geht's los!

„Als ich noch jugendlicher Feld bei der Schmlere war“, so erzählte mir kürzlich ein alter Kollege, „da hatten wir einen Inspektoren — ein guter Herr, sage ich dir! Eine Seele von Mensch! Aber er hatte eine schreckliche Eigenschaft: er war zu höflich. Er war so höflich, daß es schon nicht mehr schön war! „Emil der Höfliche“ nannten wir ihn. Und das kam so!

Wir gaben zur Schiller-Feier neu einstudiert „Die Jungfrau von Orléans“. Alles, was meine hatte, mußte mittun. Unter Personal bestand aus 8 (!) Künstlern. Da kamen drei Rollen auf jeden von uns. Johanna hatte nur noch eine Schwester, Louison. Die andere, Margot, war schon im zartesten Kindesalter verstorben! Auch der Vater, der reiche Landmann Thibaut d'Arc, war nicht mehr am Leben. Dagegen erreichte sich seine Witwe, Madame d'Arc, gespielt von Frau Dörfler persönlich, noch ihres Lebens.

Natürlich mußte Emil der Höfliche auch mittun. Er war der madere Landmann Bertrand, denn Philipp von Burgund und im letzten Akt der „Soldat auf der Mauer“. Du weißt doch, die Rolle hats in sich.

„Ich hab sie auch schon geschmiffen“, gab ich zu.

„Na, siehst du.“ Und die schwere Kiste kam an den armen Emil. Er war nie gern als Schauspieler beschäftigt, denn er hatte im Trauerspiel meist ehrlische Vorderlos, seines herrlichen französischen Dialekts wegen. Aber das ging aus: Dafür lachte im Publikum feiner über ihn! Be-greiflich, daß ihm die Schauspielerlei wenig Freude machte.

Also — Emil der Höfliche hatte als Philipp der Gute sich wader gehalten. Nun kam der Soldat auf der Mauer. Er sprach die Rolle der Einfachheit halber in Prosa. Johanna sieht mit schweren Ketten an einen Baumstumpf gefesselt, der Soldat Emil verfolgt mit aufgeregten Gesten den Verlauf der Schlacht. Leider kam der wenig Schiller-sche Ausdruck „Gottverdammich“ mehrfach in Emils

Schlachtbeschreibung vor! Die arme Johanna litt Qualen an ihrem Baumstumpf.

„Nimm ich nur durch der Mauer Ritze schauen, mit meinem Blick wollt ich die Schlacht regieren“, meint Johanna.

Darauf Emil: „Gottverdammich, unser Feldherr ist umzingelt! — Ne, jetzt ist er schon wieder frei! Überall uff'n Feld liegen die Leichen!“

Johanna: „Gott, Gott, so sehr wirft du mich nicht verlassen!“

Emil: „Ich glaube, da is een schwer Vermundeter. Das scheint en Färscht zu sein. Feht näh'm'n sie ihm dän Helm ab. Gottverdammich! 's der Dunois!“

Johanna: „Und ich bin nichts, als ein gefesselt Weib!“

Emil: „Wer is'n da mit dän schönen goldenen Mantel?“

Johanna: „Das ist mein Herr, der König!“

Emil: „Där Gaul gäht doch! Er überschlägt sich, hier! Sie haben ihn erreicht, umzingelt ihn! Där Geenig is gelangt!“

Johanna: „So sei Gott mir gnädig!“

Und nun schreibt Schiller vor: Sie hat ihre Ketten mit beiden Händen kraftvoll gefaßt und zerrissen. Sie stürzt sich auf den Soldaten, entricht ihm sein Schwert und eilt ab. Du, ich sage dir, der Alte meinen Arm gepackt, „in diesem Augenblick war etwas Entsetzliches geschehen! Johannes blondes Vordenkopf hatte sich an dem Bohrer, mit dem der Baumstumpf befestigt war, verfangen! Verzweifelt reißt sich die mutige Kämpferin los, die Vordenkopf sinkt ihr vom Haupt und bleibt traurig am Baumstumpf hängen, während die Jungfrau in wilden Sprüngen enteilte! Uns blieb die Sprache weg vor Entsetzen! Aber, weiß der Teufel, wie das möglich war: Im Zuschauererraum hatte kein Mensch den Zwischenfall bemerkt! Wahrscheinlich, weil Johanna auch im Leben eine blondgelockte Maid war; vielleicht war der Baumstumpf auch blond! Da hat sich wohl Johannes Prachtfigur nicht abgelaufen.“

In diesem Augenblick packt doch den unglückseligen Emil wieder mal der Höflichkeitskoller, und mit den Worten: „Verzeih Se gnedich, Freilein. Se hamm was verloren!“ fährt er ihr nach, Johannes Stalp hoch in den Lüften schwingend!

Der Jubel des Publikums war unbeschreiblich!

Die Polizei erbarnt sich der Vögel

In der alten türkischen Hauptstadt, dem heutigen Istanbül, wird nach alter Sitte allwöchentlich ein Vogelmarkt abgehalten, auf dem zahlreiche gefiederte Sänger aller Arten und auch nur wegen ihrer Schönheit gefischte Vögel feilgehalten werden. Kürzlich nahm dieser Markt nun ein plötzliches Ende. Denn es erliefen eine Reihe von Polizeibeamten, die sich alsbald daran machten, die Käfige zu öffnen und ihre Inassen freizulassen. Alle Vorbaltungen der Händler mühten sich, nach dem Verlust einer halben Stunde sah kein Vogel mehr in seinem Käfig. Der Schaden wird auf viele tausend Mark geschätzt. Eine Begründung für ihr Auftreten bieten die Hinter der öffentlichen Ordnung nicht für nötig. Man nimmt an, daß bei den Behörden Beschwerden über die Verdrängung der Vögel eingegangen sind, und daß man den zahlreichen Vogel-freunden auf so drastische Weise hat entgegenkommen wollen.

zu und über dem Grand Canyon Selbst in Hollywood und Südkalifornien hing es an, Winter zu werden, nicht Winter bei uns, aber immerhin, es regnete gelegentlich mehrere Tage, wir hatten viel Nebel — es war nicht schön.

Gerade bevor ich wegfliegen wollte nach dem Osten, passierten zwei schreckliche Flugzeugunfälle. Ein Post-flieger flog nachts im Nebel gegen einen Berg, und am Tag darauf nachts der Direktor der Pacific Airroute Co., die alle Arbeit an meinem Flugzeug geleitet hatte, seine beiden Chefmechaniker und die Sekretärin, alles vier Menschen, die ich beinahe täglich um mich gehabt hatte, in sein Flugzeug, um das Brack des Postfluges an-zusehen und eine Möglichkeit zum Abtransport heraus-zufinden. Die Abflugstunde lag nur 30 Km. vom Flug-platz entfernt. Eine Viertelstunde, nachdem sie den Flug-

Ausflug der Deutschen Tanzfestspiele

Der letzte Tag der Deutschen Tanzfestspiele war der Festspielgruppe junger Tänzer vorbehalten. Wieder widmete sich ein reichhaltiges, fast allzu reichhaltiges Programm ab, das diesmal ganz dem künstlerischen Ausdruckszweck gewidmet war. Gibt es nicht zu denken, daß mit der härtesten Eindrücke der Festspiele von histo-rischen Tänzen ausgingen, wenn auch in moderner Raumkomposition? Die alten deutschen Renaissance-tänze der Tanzgruppe Hertha Feist waren ein ansehnlicher Genuß. Selten trat die Uebereinstimmung von Musik, Tracht und Bewegung so zu Tage, wie in diesen Nach-schöpfungen deutscher Reichtüme, hier der Bavane, dem Wasse-Tanz und dem Brantès des 16. Jahrhunderts. Das ist vor allem ein Beweis, welche reichen Möglichkeiten die alte Tanzmusik in sich birgt. Es sei nur an die Festauf-stellung des Barock erinnert. Schon deshalb ist es bedauerlich, daß das ansehnliche Kultur-Volkstanz. — Zweimal in Einstudierungen von Marianne Vogelmann zeigten sich Mitglieder der Tanzgruppe Balucea. Das große Vorbild ist in der Haltung der einzelnen Tän-zerinnen unverkennbar. Ein Scherzo nach der Musik von Robert Schumann hatte die geschlossene Wirkung. Hans Hafing, der musikalische Berater Mary Wig-mans, hatte alte deutsche Volkslieder die Gilda Son-n-tag-Dresden mit ihrer aus der Wigman-Schule hervor-gegangenen Gruppe zur Aufführung brachte, am über-gangendsten in einem ländlichen Tanz. Ruth Voin wirkte in einem „Tanz am Morgen“ weniger als im Verein mit Gretel Curtz und Druella Schroeder in dem amazonischen Kampftanz zu langhohly-mischer Schlagzeugbegleitung. Afrika Doering, die mit ihrer sprechenden Mimik viel Beifall fand, hatte für die deutschen Tänze von Mosart eine zu robuste Auf-fassung. Friede Lohmann, Elfrid Grimm und Mira Aria boten mehr und weniger gute Durchschnittsleistungen. Hilde Corbach fand eine ansprechende Ausdrucksform in ihrem „Ballspiele“ und Ana Kohrs gab in der schönsten Gavotte von Padre Martini einen der amnütigen am meisten aus dem Geiste der Musik geschaffenen Einzeltänze. Sehr interessant war auch die musikalische Ausdeutung eines nachsich Lagers durch Marion Hermann mit einer Gruppe von drei Tänzerinnen. Der einzige Tänzer des letzten Tages Wilhelm Sam-rath gab in seinem „Heiligen Märch“ eine mit den straffen Schritt- und Sprungbewegungen seines glänzend beherzten Körpers eindrucksvolle Leistung. Es bleibt gerade nach diesem letzten Tag in der Volk-sbühne der Eindruck, daß wir sowohl auf dem Gebiete des Theater-tanzes als auch des modernen Ausdruckstanzes

die Entwicklung des deutschen Tanzes im Sinne einer in der Empfindung wachen und an können starken Bewegungskunst vorwärtsstreben. Das Problematische, Unstetige und Negative ist hier nicht verschwiegen worden, freuen wir uns jedoch der Tatsache, daß der positive Eindruck des Wollens, aber auch des Kö-nens überwiegt und daß Sinn und Bedeutung dieser erlen Deutschen Tanzfestspiele durch die Leistung erhärtet werden konnten. Doch nie bisher wurde in einem derart breiten Rahmen und auf so umfassender Grund-lage das Ergebnis jahtrelanger, ernster Bemühungen auf allen Gebieten des Tanzes zur Schau gestellt. Ebenso-wenig hatten die Tänzer bisher Gelegenheit, die viel-fältige Erscheinungswelt ihrer Kunst in so kurzer Zeit-spanne kennenzulernen. So steht der pädagogische Wert der Festspiele dem anderen der öffentlichen Ueberbau gleich; daß beides dazu beiträgt, die weitere Entwicklung fruchtbar zu gestalten, ist der Wunsch aller, die dem deut-schen künstlerischen Tanz eine große Zukunft wünschen. S. A.

Die Berliner Staatsoper gab diesmal an Stelle des üblichen Weihnachtsmärchens auch einen ge-wichtigen Beitrag zu den Tanzfestspielen durch die Auf-führung des Tanzmärchens „Dornröschen“ und der „Puppe nse“ von Joseph Bayer. Beide Werke, das „Dornröschen“ in der choreographischen Einrichtung von Rudolf von Laban nach Melodien von Johann Strauß, und die „Puppenfee“ unter der tänzerischen Leitung von Lizzie Maubrit, zeigten das hohe Niveau des Staatsopernballetts und fanden bei großen und kleinen Zuschauern lebhaften Beifall.

Der Rummel um Fanny Elßler

Im November waren 50 Jahre seit dem Tode der Tänzerin Fanny Elßler vergangen, was die Wiener zum Anlaß einer großen Feier nahmen. Sie veranstalteten sogar eine Gedächtnisausstellung und zehndrücken gedrückte einige Tränen beim Anblick einer Wisausbildung des „berühmten“ Weibes der Tänzerin oder ihres — Ge-sangbüchchens, das sich ebenfalls in der Ausstellung be-fand. — Es kann uns ja nun ziemlich gleichgültig sein, was die Wiener machen, wundert müssen wir uns jedoch, wenn jetzt der Elßler-Rummel auch bei uns anfängt. Das Programm der Deutschen Tanzfestspiele 1934 in Berlin trug z. B. ein Bild der Tänzerin und darunter ein paar poetische Zeilen des „Gedenkens“. Ein Berliner Theater kündigt zu Weihnachten eine Fanny-Elßler-Operette (mit

Käthe Dorsch in der Hauptrolle) an und eine Filmgesell-schaft teilt mit, daß sie einen großen Fanny-Elßler-Film in Vorbereitung habe.

Wer war nun diese berühmte Fanny Elßler, deren man heute so ausgiebig gedenkt? Sie war 1827 zusammen mit ihrer mindestens ebenso berühmten Schwester The-rese Tänzerin am Kärntnertheater in Wien, kam mit 20 Jahren nach Berlin, wo sie wegen ihrer Schönheit sehr gefeiert wurde, und unternahm auch ein paar Auslands-reisen. Nachdem ihre Schwester den Prinzen Adalbert von Preußen geheiratet hatte, setzte sie sich in noch ver-hältnismäßig jungen Jahren zur Ruhe. Freilich hahn-brechend ist sie kaum gewesen, und deshalb wirkte es schon komisch, wenn im Programm der Deutschen Tanz-festspiele 1934 ihrer gedacht wird, da keiner der jungen Tänzer und Tänzerinnen von heute auch nur die leiseste Beziehung zu ihr haben kann. Wenn man aus ihrem wenig aufregenden Lebensschicksal jetzt eine Operette macht, so ist dagegen vielleicht nichts zu sagen, als daß ein solches Unternehmen überflüssig ist, und überflüssig scheint uns auch der Film zu sein. Es besteht keine irgendwie geartete Beziehung mehr zwischen uns und der Elßler, die von uns heutigen niemand mehr auf der Bühne gesehen haben kann, da sie bereits im Jahre 1840 nicht mehr auftrat, also bereits vor 94 Jahren von den weltbedeutenden Brettern verschwand. — Gerade in einer Zeit, da man für Lebens- und zeitnahe Stoffe auf der Bühne und im Film kämpft für Dinge eintritt, die uns etwas zu sagen haben, wirkt diese Art mißverständ-licher Pietät reichlich sonderbar.

Furtwängler geht nach Philadelphia?

Wie die „Wiener Neuesten Nachrichten“ melden, kommt eine Tätigkeit Wilhelm Furtwänglers an der Wiener Staatsoper nicht mehr in Betracht, da sich der Dirigent für die Oper in Philadelphia entschieden hat. Furtwängler hat sich entschlossen, das ihm in diesen Tagen übererregte Angebot des Wasser Opernhäuses für eine Nachfolge Felix von Weingartner's an diesem Punkt abschlägig zu beantworten. Er wird in Zu-kunft an Stelle von Leopold Stokowski als Direktor der Oper in Philadelphia tätig sein.

„Kabale und Liebe“ auf polnisch

Das Warschauer Nationaltheater brachte als nach-tragliche Ehrgung zu Schillers 175. Geburtstag „Kabale und Liebe“ in der polnischen Uebersetzung von Julian Zwim heraus. Die Spielleitung hatte der polnische Re-

gisseur Bengierko, der auch den Ferdinand spielte; auch die übrigen Rollen lagen in den Händen hervorragender polnischer Künstler. Das Publikum bereicherte dem Stück eine begeisterte Aufnahme und auch die Presse äußert sich sehr anerkennend.

Deutsche Dichter lesen vor der Hitlerjugend

Hans Schwarz, der Autor des erfolgreichen Schauspiel „Rebell in England“ las in der Reichsjugend-schule in Potsdam aus eigenen Werken. Der Dichter las zunächst die „Langemard-Sage“ und dann zwei Szenen aus dem Drama „Prinz von Preußen“ und hin-terließ bei den Jungbauführern einen nachhaltigen Eindruck. Eine sechsstündige Vortragsreihe, die von der Reichsjugendführung gemeinsam mit der Reichsleitung der NS-Kulturgemeinde veranstaltet wird, führte den Dichter Herbert Böhme, der ja auch in Karlsruhe einen Vortragsabend hielt, auch nach Döhrupen, wo er vor der Königsberger HJ und auch in mehreren anderen Städten des Gebietes Ostland unter großem Beifall aus seinen Werken las.

Durchsichtige Metalle

Was dem großen Forscher auf diesem Gebiet, Röntgen, nicht gelungen ist, das hat jetzt der deutsche Gelehrte Dr. Karl Müller zuwege gebracht. Die Kunst, mit der die-ser Physiker jedes Metall durchsichtig machen kann, beruht aber nicht auf irgendwelchen X-Strahlen. Er hat vielmehr eine Methode gefunden, mit deren Hilfe es möglich ist, derart dünne Platten herzustellen, daß sie für das mensch-liche Auge ebenso durchsichtig erscheinen wie Glas.

Kalender 1935

Humor- und Satirekalender 1935
Ely Weinhoru, ein künstlerischer Wochenabteiler mit 65 Tier-bildern. Preis 1,95 RM. Verlag Knorr & Hirth G.m.b.H. München.
Allen Freunden, besonders aber jenen, die Humor und Satire als ihre treuesten Freunde betrachten, sollen sich diesen Kalender an-schaffen. Er bietet vieles und erzählt manches von diesen be-lieben Zergattungen. In den wirklich lebenswahren Kunst-darstellungen lernen wir die besten Vertreter der Dogaen, Fabel, Sdaler-bunde, Lottiers, Zedel, Epiger, Finischer, Hausstaus, Ziam-und Angorafater kennen. Wir bewundern den seltenen Satir, den per-sischen Windhund, den zotteligen Kuwacs, den ungarischen Hirt-enhund. Eine Reihe vortrefflicher Bilder stammen von Reichsträgern des letzten Reichstages, zu dem auch dieses Mal wieder hohe Gedichte angesetzt sind. So erhält uns jede Woche ein neues schönes Kalenderbild mit einer kurzen Geschichte. Wir hören von seltenen Tierfreundschaften zwischen Hund und Kote, leben Kinder im gemeinsamen Spiel mit den Tieren, erfahren, wie der Schlitten-hund Kenana eine ganze Stadt in Alaska das Leben gerettet hat. Man kann Bekannten und Freunden, auch den Angehörigen selbst eine große Freude mit dem hübschen Kalender machen.
Eugen Singer,

Musikpolitik, die alle angeht

Von Dr. Herbert Gerigk, Direktor der Landesmusikammer, Danzig

Die Ereignisse der letzten Zeit haben gezeigt, daß auch rein künstlerische Auseinandersetzungen weite Kreise ziehen können und daß es sich hierbei durchaus um Angelegenheiten handelt, die eine breite Öffentlichkeit angehen. Ideen machen die Weltgeschichte, nicht die Diplomaten oder die großen Kriegsmänner, die lediglich Diener der Ideen sind.

Adolf Hitler hat dem deutschen Volke und darüber hinaus der Welt eine Reihe von Ideen geschenkt, die bestimmend sein werden für den weiteren Ablauf der abendländischen Geschichte. Das Vorrecht des Geistes kann nur dann als gesichert gelten, wenn Menschen da sind, die ihr Leben für die neuen Gedanken einzusetzen bereit sind. Ueber der Schulung, die sich zunächst auf die lebenswichtigsten Gebiete und auf die körperliche Erziehung und Leistungssteigerung erstrecken muß, ist die Meinung von der Stellung des nicht mit Händen greifbaren Geistes und Kulturellen im Augenblick ganz natürlich etwas schief ausgefallen.

Wie leicht solche Schönheitsfehler wiegen, davon sprach die jüngsten Ereignisse, die mit einem Schläge nicht nur den Fall Hindemith und Kurtwängler klärten, sondern auch allgemein die Haltung des neuen Deutschland zu den Grundfragen der Kunst und des künstlerischen Lebens denjenigen vor Augen führten, die immer noch nicht begriffen haben, warum es in letzter Linie geht.

Wie kam es zum „Fall“ Hindemith und war er nötig? Die Auffassungen gingen unmittelbar nach der Befehlsgabe der Erklärung der NS-Kulturgemeinde, (die Hindemith als nicht tragbar bezeichnete), sehr auseinander. Es gibt heute noch viele gute Deutsche und sogar viele politisch gute Nationalsozialisten, die allgemein weltanschauliche Fragen, (zu denen die Kulturpolitik gehört), nicht folgerichtig zueinander gedacht haben. Diese Menschen glauben nach wie vor an absolute Werte in der Kunst, die ohne Bezogenheit auf volkshafte, charakterliche oder geistigsmäßige Mittelpunkte vorhanden sind. Es ist eine Denkwürdigkeit, die im Gefolge der französischen Revolution mit ihrem mißverständlichen Freiheitsbegriff — der zum individualistischen Chaos führen mußte — die natürlichen Grundlagen der Kultur zerstörte, indem sie die Ratio, die Vernunft aus der organischen Verknüpfung des Lebensgeschehens herauszulösen versuchte. Mit dem jetzt angebrachten Eindämmen der verstandsmäßigen Seite ist keine Herabwürdigung des Verstandes beabsichtigt, keine Begünstigung der „geistig Armen“, sondern sie ist nur eine Folge der Erkenntnis, daß die geistig Armen, die Weltanschauungen letzten Endes die einseitigen Großhirnkapazitäten sind, zum Schaden ihres Volkes, das ein Recht auf seine großen Begabungen hat. Die Gemeinschaft kann aber auch die großen Begabungen unschädlich machen oder ausstoßen wenn sie sich nicht einordnen können oder wollen.

Wieder stimmt es zu vorbehaltlosem Optimismus, wenn Bewegung und Staat so eindeutig den Kurs gegenüber allen anders gerichteten hatten wie in den beiden jüngsten Fällen. Die einen sagen, daß unsere Zeit so arm an wirklich schöpferischen Persönlichkeiten sei, daß wir den wenigen gegenüber ein Auge zudrücken müßten, um sie zu behalten. Die angebliche Meinung des Auslandes spielt bei Erörterungen dieser Art stets eine besondere Rolle. Selbst die Rechtfertigungsversuche werden ein bestimmendes Licht auf diese Fälschungen des Weltgeschehens, die sich teilweise sogar als Anwälte eines mißverständlichen Nationalsozialismus aufspielen wollen. Sie vergessen oder wollen es nicht mehr wahr haben, daß nicht nur die große Politik sondern erst recht die Kultur des kommenden Reiches nach dem Willen des Führers von denen gemacht wird, die die Bewegung geschaffen haben. Da gibt es niemand, der dem obersten Führer

etwas vorschreiben könnte, aus welchem Lager er kommen und wer er sein mag.

Wenn Kurtwängler den schöpferischen Künstler als den Spielball der „Zeit-Geistes“ betrachtet, so scheint er nur den unbedingten Typus des Effekthäufers zu kennen, die Windsfahne, die wir ablehnen, während der wahre Künstler zu allen Zeiten nur seinem Gewissen folgt, selbst auf die Gefahr hin, daß er darüber verhungert. Weil wir das wissen, machen wir darüber, daß nur weltanschaulich und blutmäßig einwandfreie Menschen in den Reihen der Kulturschaffenden tätig sind. Der Schaden ist nicht übersehbar, den derjenige auf kulturellem Gebiet anrichtet, der durch Blut, Charakter, Verschlingung und Weltanschauung bewußt oder unbewußt außerhalb der natürlichen Volksgemeinschaft oder gar gegen sie wirkt.

Ist Musikpolitik denn nun überhaupt so weit parteipolitisch gebunden denkbar, daß für sie der Vorwurf des „Denunziantentums“ möglich sein könnte? Bis vor kurzem gab es das wohl, und die guten Künstler unseres Volkes können ein Lied davon singen, soweit sie sich nicht zur „Zeitnähe“ in dem Sinne bekehrten, daß sie hemmungslos jedem neuen Schlagwort folgten und also auf ein eigenes Gesicht verzichteten. Aber heute kennt das Deutsche Volk nur noch eine Politik, die Politik Adolf Hitlers. Innerhalb dieser Politik ist also auch kein politisches Denunziantentum mehr möglich, sondern nur

ein Innehalten der vorgezeichneten Linie, oder ein Abweichen von ihr.

Nein, es ist für uns kein Kunstwerk an sich mehr, das losgelöst von Volk und Schöpfer vorhanden wäre (der Gedanke war immer nur eine Vorpiegelung). Man sieht jetzt den Boden aus dem ein Mensch oder ein Kunstwerk wächst. Die Haltung, die Bestimmung entscheidet, nicht mehr das Können, die artistische Fertigkeit allein. Wenn der Mensch faul ist, der schaffend tätig ist, dann kommt sein Werk für unser Volk nicht in Frage, dann ist der Mann nicht tragbar. Das ist der Sinn jener Erklärung der NS-Kulturgemeinde über Hindemith, die den Streit der Meinungen in den vergangenen Wochen heraufbeschworen hat.

Belächelnd für jeden, der es ausspricht, ist die Ansicht, daß wir aus Armut an Begabungen an Künstler angeworben sein sollen, die bis in die jüngste Zeit hinein Vertreter der uns entgegengesetzten Kunstströmungen waren und sich als solche unüberwunden feiern ließen. Die Begabungen sind da. Aber so wie ein Baum verkümmert, wenn man ihn Pflege und Sonne vorenthält, so mußte bisher ein großer Teil dessen dahingewegerten, das seine Aufgabe in der Verherrlichung des eigenen Volkstums sah. Gut Ding will Weile haben. Man lasse uns zunächst einmal ein Jahrzehnt Zeit. Dann wird sich erweisen, daß wir an niemand etwas verloren haben, der sein Vaterland aus innerer Disziplinlosigkeit aufgeben konnte. Wer als Deutscher Deutschland aufgibt, gibt sich selbst auf!

So hat eine Auseinandersetzung in der musikalischen Fachwelt eine weithin sichtbare Herausstellung der kulturpolitischen Linie des dritten Reiches veranlaßt. Klar auch für alle die, die bisher gar nicht oder nur ungerne davon Kenntnis nahmen.

Weihnachtsfest und Sippenforschung

Von Walter Steding

Das Weihnachtsfest ist gerade in Deutschland seit jeher im Kreise der Familie gefeiert worden, es ist das Familienfest geworden. Ein solches Familienfest soll aber auch die Bestimmung auf Wert und Bedeutung der Familie und Sippe bringen. Diesmal ist bei der gütigen Lagerung der Feiertage es besonders zweckmäßig, das Weihnachtsfest dazu benutzen, um — für den, der es bisher noch nicht getan hat — einmal einen Anfang zu machen und einen Vorstoß zu unternehmen in die Bereiche der Familien- und Sippenforschung.

Eine große Anzahl von Volksgenossen hat ja schon, durch das Gesehene genötigt oder aus eigenem Antrieb, sich im letzten Jahr den Nachweis der arischen Abstammung befohlen. Das ist für die Familienforschung zwar eine Grundlage, aber die Ziele der Familien- und Sippenforschung greifen weit darüber hinaus. Diese Forschung beweist nicht die Herbeiführung notwendiger Dokumente, sondern sie will den Menschen, die Familie und die Sippe hineinführen in das Volk, sie will das Abenerbe herausheben. Sie will die Verbindung der Sippe von heute mit den Sippen von einst herstellen und will so zu der Erkenntnis führen, daß die lebende Generation die Pflicht hat, ihr überkommenes Abenerbe als Wintererbe getreulich zu verwalten.

Wer also in diesen Weihnachtsstagen an seine Familienforschung herangehen will, der vergesse nicht, sich vorerst einmal mit den Grundlagen vertraut zu machen. Dazu dienen einige Einführungen anerkannter Sippenforscher. Es braucht hier nur hingewiesen zu werden auf die „Einführung in die praktische Genealogie“ von Dr. Erich Wentzler und auf

die Schrift von Erich Wasmannsdorf, Referent im Amt des Sachverständigen für Abstammung, „Die Ahnentafel, Wege zu ihrer Aufstellung“. Beide Bücher sind im Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde C. A. Starke in Götting erschienen. Empfehlenswert ist weiter die „Einführung in die Familienkunde“ des Fritzgen von Jena, im Verlag Quelle und Meyer, Leipzig. Außerdem sei hingewiesen auf die Schriften, die in dem familienforschenden Verlag Degener & Co. Dörsch & Spahr, Leipzig, erschienen sind, und die für jeden Anfänger wertvolle Hinweise enthalten, die aber auch insbesondere in dem „Praktikum für Familienforscher“ dem Fortgeschrittenen beachtenswerte Hinweise zu geben vermögen.

Wer sich so die Grundlagen erarbeitet hat, der braucht dann auch das Material, das zur Aufstellung einer Ahnentafel notwendig ist. Man braucht keine Angst zu haben, hier viel Geld ausgeben zu müssen. Es gibt hierfür ausgezeichnete Vorzüge, Formulare, Ahnentafeln und Ahnenlisten. Man lasse sich nur, das zu tun, was sich als andringende Konjunkturerheuerung bemerkbar macht. Die Verlage, die sich um die Sippenforschung bemühen und jeher bemüht haben, liefern auch das beste Material. Hingewiesen werden darf im besonderen auch noch auf den Verlag für Standesamtssachen. Das kürzlich in diesem Verlag herausgekommene Buch „Urkundenbuch der Kindheit“ darf als bedeutsame Neueinrichtung für die Familienforschung gemeldet werden und es ist besonders auch als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen. In diesem Buch sind auch Anregungen für die erbbiologischen Notizen gegeben, die gerade heute bei der Famili-

enforschung nicht vernachlässigt werden dürfen. Die Ahnentafeln, Ahnenbücher oder Ahnenfamilien sind dazu geeignet, daß unschätzbare sippenkundliche Werte gewonnen und für alle Zeiten festgehalten werden. Sie hat die Verlagsbuchhandlung Moritz Dietz erwege können damit den Nachfahren zum getreuen Andenken hinterlassen werden. Eine neue Form der Ahnentafel in Frankfurt/Main herausgebracht. Auch hier sind die erbbiologischen Vorbildungen, die heute an die Sippenforschung zu stellen sind, in geeigneter Weise erfüllt worden. Die Sippenkartei enthält alle Feststellungen, die heute von Wert sind. Neu sind in dieser Kartei die Feststellungen für eine Ahnenkartei und ein Ueberblick über die Ahnenfamilie.

Noch an ein letztes soll gerade in diesen Weihnachtsfeiertagen erinnert werden: Man hat früher Familienbilder in allen möglichen und unmöglichen scheinlichen Aben festgehalten. Dort vermoderten und verfaulen sie. Die Fotografie hat heute im Zeichen der Familienforschung neue und tiefere Bedeutung bekommen. Es darf gerade jetzt darauf hingewiesen werden, daß auch alte Familienbilder, von denen weder eine Platte noch ein Film vorhanden ist, reproduziert werden können. Auf diese Weise kann man auch eine Ahnentafel durch Familienbilder verlebendigen, und kommt dabei oft zu staunenswerten Ergebnissen gerade auf dem Gebiet der Vererbung. Der Leiter des höchsten Gesundheitsamtes in Frankfurt/Main, Dr. med. Fischer-Defoy, lag in dem Sammelwerk „Ahnenerbe“, das von ihm in Verbindung mit Arno Steinert herausgegeben ist: „Das Wissen um die Ahnen ist Erkennen seiner selbst, seiner Kräfte und Schwächen. Ahnenforschung ist der Schlüssel zum Aufstieg zum Volk, und Ahnenkunde der Nachweis der Erfüllung des alten Norwegenspruches: „Entstehen, Werden und Vergehen dient immer nur dem Neuen“.

Vergessenes Handwerk?

Ein beachtenswerter Versuch

Eine beachtenswerte neue Form der Werbung für das deutsche Handwerk hat das Kurhessische Landesmuseum in Kassel mit einer Ausstellung gefunden. Gerade im Heftigen hat sich noch eine ganze Reihe alter Handwerkszweige erhalten, so im schmälmer Land Bibel-, Kleider- und Schmalenmacher, Feilenhauer und Striegelmacher, Zwenen- und Papillenschnide, und ähnlich spezialisiert ist das Schmaltaler Kleinzeigengewerbe. Durch die fortschreitende Technik und Industrialisierung sind alle diese Handwerkszweige in hohem Maße verloren. Ganze Dörfer verlernen langsam, weil ihnen Industrie oder ausländische Konkurrenz die altertümliche Handwerksfertigung genommen haben, ausstehende Nachfrager aber in den schmälmer, meist nur der Wasserkraft wegen betriebenen Waldblätern kaum vorhanden ist. Die Ausstellung soll nun nicht nur auf die alte handwerkliche Leistung aufmerksam machen, sondern zugleich auch zeigen, wie alle diese Handwerker es durchaus verstanden haben, sich den Erfordernissen unserer Zeit anzupassen. So sieht man, wie die Tresser-Bibelmacher neben den prächtigen eschäftigten, bunt besetzten und reich vergoldeten schmälmer Bauernbibeln sich als tüchtige Buchbinder auch auf moderne Geschäftsbücher verstanden. Man sieht, daß die Schmaltaler auch über den funktionell durchbrochenen und abstrakten Wesensformen für künstlerisches Schmuck ausgereichte große ästhetische Meister arbeiten. In Halbfertig- und Fertigprodukten werden die Arbeitsgänge gezeigt und gleichzeitig der besondere Wert handwerklicher Stücke gegenüber gepreßter oder gestanzter Gegenstände sichtbar gemacht. Die reiche Fülle der asiatischen Handwerkszweige führt die Ausstellung von vorn herein einen starken Besuch und dürfte somit auch eine entsprechende Werbefolge gewährleisten. Es wäre zu begrüßen, wenn andere Landesstellen, in denen es sicher auch noch halb vergessene interessante Handwerkszweige gibt, dem von Kurhessen gegebenen Beispiel folgen würden.

Hans Dominik



Copyright des Scherl-Verlags, Berlin.

(37)

Während Collins es sagte, zog er einen kleinen Band aus der Tasche und ließ dessen Blätter durch die Finger gleiten. Von seinem Platz aus konnte Bancroft sehen, daß das Buch weiße Lettern auf dunkler Grundfarbe enthielt, das typische Aussehen solcher im Negativ genommenen Kopien. Er beugte sich vor und wollte danach greifen.

Collins zog es zurück. „Erst Ihren Preis, Herr Kapitän, für eine Kopie des Code A...“ genommen, ohne bei den Gelben die Spur eines Verdachtes zu erregen. „Um...“ Sagen wir sechshundert Dollar, Mr. Collins.“ Wieder trat die Kapitän die Hand nach dem Codebuch aus. Collins zog es noch dichter an sich heran. „Unmöglich, Kapitän Bancroft! Zwanzigtausend Dollar ist das Stück für mich wert und auch für Sie, Kapitän Bancroft. Bedenken Sie: Die wichtigsten Fundstücke des japanischen Generalstabs werden danach verschlüsselt!“

Ein langes Hin und Her gab es danach zwischen Collins und Bancroft. Der Kapitän war ein tüchtler Unterhändler, aber auch Collins hielt an seinem Preise fest. Nur langsam kamen sie sich in Angebot und Forderung entgegen, bis der dunkle Handel endlich zum Satz von fünfzehntausend Dollar abgeschlossen wurde.

„Alf!“ rief die Kapitän und wischte sich die Stirn. „Sie sind der größte Gauner in den Staaten, Collins.“ „Herr Kapitän, Sie würden für den amerikanischen Fernhandel eine unbezahlbare Kraft bedeuten“, gab Collins das Kompliment zurück.

Bancroft schrieb einen Scheck über fünfzehntausend Dollar aus und schob ihn Collins hin. „Da! Nehmen Sie das Einbündel! Hörtwegen komme ich vorzeitig graue Haare.“

Brown und Bradley machen jetzt viel Reklame für

ein neues Haarfärbemittel“, sagte Collins, während er den Scheck in seine Brieftasche steckte. „Darf ich mir wieder die Ehre geben, wenn ich etwas...“

„Der Teufel holt Sie, Collins, wenn Sie zu einer anderen Firma damit gehen. Sie wissen, wo mein Büro ist.“

Der Agent hatte den Raum verlassen, und Kapitän Bancroft verteilte sich in das Studium des Codebuches. Seine Miene verriet, wie sehr er im Grunde seines Herzens mit dem eben abgeschlossenen Handel zufrieden war. Ein Exemplar des japanischen Geheimcodes! Er wußte vielleicht noch besser als Collins, was der Besitz für die Nachrichtenabteilung seines Amtes zu bedeuten hatte... Das Doppelte des gezahlten Preises hätte der von ihm herausfinden können, wenn er sich gehörig dahintergelehrt hätte.

Weniger zufrieden als Kapitän Bancroft war Henry Collins mit dem Handel. Die fünfzehntausend Dollar, die er dem nachgelassen hatte, wurmten ihn schwer, und je länger er daran dachte, um so mehr reifte ein anderer Plan in ihm.

Kapitän Bancroft hatte so ziemlich das Richtige getroffen, als er den Agenten einen Gauner von Format nannte. Sein Urteil wäre vielleicht noch härter ausgefallen, wenn er geahnt hätte, daß Mr. Collins noch eine Kopie von der eben von ihm erworbenen Kopie des Codebuches besaß. Die hatte sich Collins als vorsichtiger Mann in Washington noch für alle Fälle angeeignet, bevor er mit dem ersten Exemplar in das Marineamt ging, und mit der gedachten er jetzt die fehlenden fünfzehntausend Dollar herauszubolen. Auch den geeigneten Mann für dies zweite Geschäft hatte er sich bereits ausgesucht. Mit dem Mittagsflugzeug verließ Collins Washington. Zwei Stunden später ließ er sich in New York im Wannamakers Building mit dem Lift zum zwanzigsten Stock

emporfahren und betrat die Räume der „Morning Post“. In der Redaktion dieses Blattes sah ein alter Bekannter von ihm, Mr. Percu Drake, zu dessen Ressort die amerikanische Politik im Pazifik und im Fernen Westen gehörte.

„Ränge nichts von Ihnen gehört, Collins. Wo haben Sie sich die ganze Zeit herumgetrieben?“ begrüßte der Redakteur den Eintretenden.

„Komme direkt aus Tokio. Hatte da zwei Monate geschäftlich zu tun...“ Bei dem Wort „geschäftlich“ kniff Collins das linke Auge an. „Ich kann Ihnen sagen, Drake, es tut sich da drüben allerlei. Der Krieg steht vielleicht dichter vor der Tür, als unsere Leute es wahrhaben wollen.“

„Nehmen Sie Platz, mein lieber Collins, und bedienen Sie sich!“ sagte Drake, während er auf einen Sessel deutete und seinem Besuch Zigarren hinstellte. „Bringen Sie mir wirklich neue und zuverlässige Informationen, dann raus damit! Sie wissen, wie das geht.“

Während der nächsten Viertelstunde sprach Collins allein, während Drake den Bleistift über das Papier rasen ließ, um jedes Wort mitzujotieren. „So, Mr. Drake, das wären die letzten Neuigkeiten aus dem Fernen Westen“, schloß Collins seinen Bericht. „Sie sehen, das Pulverfach kann jeden Augenblick explodieren.“

Drake überflog sein Stenogramm noch einmal und konnte ein leichtes Kopfschütteln nicht unterdrücken. „Sagen Sie mal, Collins: Ist das wirklich authentisch? Wir dürfen die öffentliche Meinung nicht grundlos alarmieren. Unsere Beziehungen zu Japan sind seit langem gespannt, daß ein Zeitungsartikel den berühmten Funken für das Pulverfach abgeben könnte.“

„Mein lieber Mr. Drake, für das, was ich eben gesagt habe, lege ich meine Hand ins Feuer.“

„Ein anderer Beweis wäre mir lieber“, erwiderte Drake trocken. Collins beugte sich näher zu dem Redakteur heran. „Ich könnte Ihnen Wunsch erfüllen, Drake. Ich könnte Ihnen das Mittel an die Hand geben, die letzten geheimsten Absichten der gelben Großmacht direkt zu erfahren... Wenn Ihnen der Preis nicht zu teuer ist.“

Der Mann von der „Morning Post“ lehnte sich zurück und sah Collins eine Weile har an. „Wie soll ich Ihre Worte verstehen?“

„Die sie gesagt waren, Mr. Drake. Sie können von mir den Code für die Funkprüche des japanischen Generalstabs bekommen, der Sie inandriert, die geheimen Staatstelegramme der Gelben zu entschlüsseln. Die Details werden Sie wohl für authentisch halten?“

Während der nächsten Minuten bewegte sich die Unterredung zwischen Collins und Drake in ähnlichen Bahnen

wie drei Stunden früher die mit Kapitän Bancroft in Washington. Den Endpunkt bildete auch hier ein Scheck, diesmal über fünftausend Dollar, der in der Brieftasche von Collins verlorwand.

Dann aber hielt es Collins für angebracht, dem Redakteur noch besondere Verhaltensmaßregeln zu geben, die bei Kapitän Bancroft nicht nötig waren.

„Nehmen Sie die Nachrichten, die Sie durch den Code bekommen, mit großer Vorsicht, mein lieber Drake“, sagte er beim Abschied, „sonst werden Sie sich die Quelle schnell verächtlich. Wenn die Japaner durch Ihre Veröffentlichungen Verdacht schöpfen, daß ein Exemplar des Geheimcodes sich in dritter Hand befindet, werden sie ihn sofort ändern. Denken Sie bei jeder Zeile daran, die Sie in Zukunft schreiben!“

„Ich werde daran denken“, sagte Drake, während er den Agenten zur Tür begleitete. Er brauchte vor Augenblick, möglichst schnell eine Probe aus dem Exemplar zu machen und mit den guten Empfangsanlagen der „Morning Post“ einen Festsatz im Verlag zu unternehmen...“

„Schachgrund von Raddington und Dr. Wegener erreicht, alles in guter Ordnung, Dickinson.“

Zum dritten und vierten Male überlas Staatssekretär Harding den kurzen Funkpruch. Der sechste Druck, unter dem er seit Wochen hand, wich von ihm.

„Schachgrund erreicht, alles in Ordnung.“

Wie unendlich viel hießte in den wenigen Worten! Ein technisches Unterfangen von phantastischen Ausmaßen, um damit zu einem glücklichen Ende gebracht. Selbst wenn alles andere, was Raddington weiter plante, nicht gelang, wenn er im Urgeheim des Seebodens das nicht fand, um dessen willen er das riesenhafte Unternehmen gemacht hatte, so würde sein Name in der Geschichte der Technik doch durch die Jahrtausende weiterleben...“

Aber auch das Wettere würde ihm glücken. Fester denn je war Harding jetzt davon überzeugt.

Der Staatssekretär wurde in seinen Gedanken durch die Meldung unterbrochen, daß Admiral Jefferson ihn sprechen möchte.

„Hoffentlich kommt er nicht gerade jetzt mit neuen Plänen für die Lanlanlagen auf Manila, dachte Harding.“

„Gute Nachrichten von Raddington!“ empfing er den Eintretenden und schob ihm den Funkpruch Dickinsons hin. Der las ihn und sagte: „Guten Raddingtons wegen komme ich zu Ihnen, Mr. Harding. Ich fürchte, Ihre Nachricht ist durch eine spätere Sordimmere überholt; wir bringen einen verlässlichen Funkpruch der japanischen Marine auf, der leider ganz anders lautet. Hier ist er.“

Harding las das Telegramm. (Fortsetzung folgt.)

Das badische Land

Ein mittelalterlicher Ort

Gochsheim, das malerische Bergstädtchen im Kraichgau.

Das alte, ehemals ebersteinerische Städtchen Gochsheim im Kraichgau hat wie kaum ein zweites eine unvergleichlich schöne Lage. Trotz der harten Schicksale, die besonders zur Zeit der pfälzischen Raubzüge das Städtchen heimtückisch, hat es noch sehr viel von seiner alten Anmut und mittelalterlichen Romantik erhalten können, so daß man es mit Zug und Recht mit Rothenburg ob der Tauber vergleichen darf. Wie alle auf „heim“ und „ingen“ endigenden Siedlungen, geht auch Gochsheim auf germanische Zeit zurück.

Am 8. November zeigten sich erstmals die Spuren dieser ersten frühmittelalterlichen Gründung. Im Gewann 12 Morgen wurde beim Ausschichten des Kellers im Wohnhaus der Lokomotivführerwitwe Meißner das Skelett eines noch jungen Kriegers entdeckt. In ausgebreiteter Lage, den Kopf nach Westen orientiert, lag er 1 1/2 Meter tief unter der Erdoberfläche. Als Beigabe hatte er eine 78 Zentimeter lange Spata (Kampfschwert), sowie einen kürzeren Sax (Universalmesser der Sachsen, Messer, Schwert, Wetz u. m. in einem Stück vereinigt), der aber leider zerbrochen war. Von Kleidung, Lebewesen und Beschlag fand sich außer dürftigen Eisenfunden nichts beachtenswertes.

Stets ist mit diesem Grab der Friedhof der frühesten Gochsheimer Siedler angeschnitten worden, die nicht an der Stelle des heutigen Städtchens, sondern im Einmündungsgebiet des Birsbachs, das heute noch den Gewannnamen „im alten Dorf“ führt, gewohnt haben. Erst mit der Gründung der Burg auf dem hohen Kalffelsen im ausgehenden Mittelalter wurde die ursprüngliche Siedlung verlassen und die heutige im Schutze der besetzten Einlage gegründet. Zu Anfang des 9. Jahrhunderts wird die Siedlung im Vorfeld Roder Gochsheim genannt. Er verändert sich über Gochsheim, Gochsheim im Kraichgau, wie es dann im Mittelalter hieß und in der Umgangssprache heute noch genannt wird.

Es ist auffallend, wie sehr die Gochsheimer, die doch eigentlich in einer Stadt wohnen, in der überkommenen bauerlichen Tradition verharren. Körperlich und geistig unangekämpft von der Zivilisation bildeten diese Bauern schon lange ein Bollwerk im Kampf um die Erhaltung von Blut und Boden. Der hohe Zusatz alemannischen Blutes, den die Bevölkerung nach schweren Kriegszügen, wie z. B. nach dem 30jährigen Krieg und nach Melacs verheerendem Vernichtungsfeldzug in sich aufgenommen hat, macht sie daher den Alemannen, besonders nach Ansehen und gefühlsmäßige Veranlagung betreffen, ähnlich. Im übrigen hat eine starke Vermischung der Stämme gerade im Kraichgau zu einer gewissen Ausgeglichenheit des Kraichgaubauernums geführt.

Aus der Geschichte des mittelalterlichen Städtchens ist sehr viel Interessantes, aber noch mehr Erschreckendes zu berichten. Frühzeitig wandten sich die Gochsheimer dem reformierten Bekenntnis zu. Daher war die Feste im Dreißigjährigen Krieg für die meist protestantischen Dörfer der Umgebung sicherer Schutz vor den kaiserlichen und Ligisten. Besonders schlimm erging es der Stadt im sogenannten Nordbrennerkrieg (1689), so daß sich selbst ein französischer Offizier über die verübten Gräueltaten und Schandtaten seiner Mannschaft entsetzte. De Bouffleur, der Belagerungskommandant von Gochsheim, ließ sofort bei der Ankunft vor der kleinen Stadt zum Angriff blasen, um sie wie zuvor Weingarten und Bruchsal für ihren Widerstand empfindlich zu machen. Sie hatten sich aber gründlich verreckt. Die 600 Mann Besatzung leisteten unter ihrer trefflichen Führung tapferen Widerstand, weshalb sich die Franzosen nach zweitägigem vergeblichem Bemühen zurückziehen mußten. Später gelang es ihnen aber durch Verrat und Spionage, die Festung zu eröffnen. Zur Strafe wurde die ganze Bevölkerung in dreitägigem Kampfe niedergemacht. Die Stadt verwandelte sich in ein graufüßiges Blutbad. Innerhalb weniger Stunden wurde die ganze Stadt bis auf ganz wenige Häuser in einen rauchenden Schutthaufen verwandelt. Auch die amtlichen Gebäude wie Rathaus, Schulhaus, Kirche und Pfarrhaus fielen den Flammen zum Opfer. In Kellern, Erdlöchern und sonstigen Schlafpunkten mußten die Einwohner hausen. Nur unter ganz großen persönlichen Opfern und Injuriën aus der herzoglichen Kasse konnte sich die Stadt wieder langsam erholen. 1789 vernichtete dann eine große Feuersbrunst zum zweitenmal den größten Teil der wieder erbauten Stadt. Wieder befanden sich die Amtsgelände unter den Opfern des Brandes, der im Hechtigen Haus durch eine in Brand geratene Pratschanne entstanden sein soll. Mit knapper Not konnte das Schloß vom Ergreifen durch die Flammen geschützt werden.

Die Stadt auf schmaler Bergnahe mit einer Befestigung, wie sie sonst keine Stadt im Kraichgau aufzuweisen hatte, umfaßte ursprünglich nur die Burg und die in ihrem Schutze gelegene Altstadt. Erst später wurden auch die im Tal gelegenen Ausmauer in die Ringmauer einbezogen. Tore, Türme, die sich nur noch im Andenken alter Haus- und Gewannbezeichnungen erhalten haben, lassen noch ganz gut die ehemaligen Verkehrsverhältnisse erkennen. Das ältere Schloß wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts abgetragen. Das neue Schloß ist wohl im Ausgang des 16. Jahrhunderts entstanden, um schon nach rund 100 Jahren dem französischen Mordbrand zum Opfer zu fallen.

Das heutige Rathaus, nach einer Inschrift 1778 erbaut, ist vor wenigen Wochen gründlicher Umarbeitung und Instandsetzung fertig geworden und präsentiert sich in schmuckem neuem Gewand. Die einst an unausgänglicher Stelle eingelassene Inschrifttafel ist beim Umbau an die Straßenseite verlegt worden und erfreut in ihrem ornamentalen Charakter den aufmerksamen Betrachter.

In gottischen Minuskeln steht zu lesen: Anno 1689 den 10. August ist die Stadt Gochsheim neben dem Rathaus und unter comando des übersten Elias selig verbrant und 1718 von Gemeiner statt unter inspe. hr. Friedrich Albrecht Conradt von Lenhart Burm dieses rathaus wid. erbauet, ist zu der Zeit amtskeller her Jonadun Strelin statth. r.

hr. Fridr. Oberst Strelin bede amtsbürgermeister hr. Hans Bernhart Söhler her Fridr. Albrecht Conradt Gott segne die statt und haus ufm. Desgleichen finden sich noch zwei andere Inschriftsteine die sich auf das alte Rathaus, das durch Feuer und Krieg zerstört wurde, beziehen. Im Rathausaal selbst sind noch die alten bemalten Mietsfräule aus der Zeit da Gochsheim württembergische Verwaltung hatte, und Amtsstadt war, zu sehen. In Rokofomanier sind auf den Türen Parkanlagen, Schlösser und dergl. Anzichten festgehalten. Interessant ist die Sage vom Wahrzeichen der Stadt, einer Jungfrau die auf Kragsteinen und Brunnensäulen abgebildet ist. Der Sage nach soll das Fräulein von Gochsheim stammen und einem ebersteinerischen Grafen dadurch das Leben gerettet haben, daß sie ihn in der Blumensprache (durch Ueberwindung einer Rose) vor hinterlistigen Feinden bewahrte. Zum Dank nam der Ebersteiner die Rose in sein Wappen auf und das Bild der Jungfrau wurde zum Wahrzeichen der Stadt erhoben. Schöne Fachwerkhäuser, Wirtschaften mit hübschen schmiedeeisernen Schilben, vermalte Gassen und Höfe erhöhen den Eindruck des Malerischen und Romantischmittelalterlichen. Auf diesem Boden ist eine

Sprache gewachsen, die in ihrem bildhaften Ausdruck in Witz und Ernst den der Volksseele entsprechenden Ton findet. Krieger zählt in seinem Buch vom Kraichgauer Bauerntum eine Menge derart trefflicher Redewendungen auch aus der Gochsheimer Gegend auf u. a. „Was man mit dem Schlappe hawe kann, do zieht mer d'Schuh net dazu an“ (nachbarliches Freizeiten), oder: „Gheiert ich net mit Kappe ghandelt“. Im übrigen spielt sich das Leben der Gochsheimer Bevölkerung in den traditionsgebundenen Formen des Kraichgauer Bauerntums ab. Reich ist der Schatz an alten Erzählungen, Sagen und Geistesgeschichten die mehr in der Tiefe der Volksseele ein verborgenes Dasein führen und nur selten an die Oberfläche gelangen. Der Volksglaube hütet noch viel der ältesten Tradition. Allem Unheil, den bösen Geistern, Krankheit und Tod hat er Fehde geschworen, da sie dem Leben einer kräftigen Bauernfamilie nur Unheil bringen können. In dieser gefunden Ansicht lebt die Erkenntnis, daß nur Gesundheit, Tatkraft und Volksbewußtsein die Erhaltung und das Fortkommen verbürgen und kann somit die Lebensart der Kraichgauer Groals als wertvoller Baustein am Neubau unserer völkischen Kultur betrachtet werden. Ba.

Vorweihnachtliches aus Durlach

Volkweihnacht und Kinderbescherung — Aus dem Stadtrat — Verschiedenes

a. Durlach, 21. Dez. Der goldene Sonntag nach und mit ihm erreicht der Jauber, der von Weihnachten ausgeht, seinen Höhepunkt. In diesem Jahr hat der goldene Sonntag seine besondere Art und Bedeutung. An diesem Tag feiert zum erstenmal das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in allen deutschen Gauen Volkswahlweihnachten. In Durlach feiert eine große Feier bevor. Der Weiberhofplatz, der schon die großen Kundgebungen des 1. Mai und 1. Oktober gesehen hat, wird wiederum die ansehnliche Stätte eines gewaltigen, volksverbundenen Festes sein. Durlach und seine Bevölkerung wird am kommenden Sonntag in echter, wahrer deutscher Volksgemeinschaft unter einem Tannenbaum Weihnachten feiern. Im Mittelpunkt der großen Weihnachtsfeier steht die Bescherung von Hunderten von Kindern. Was die Kleinen alles erhalten, soll heute noch nicht verraten werden. Auf jeden Fall, die Kinder werden eine riesengroße Ueberraschung erleben.

Neben dieser Volkswahlweihnachtsfeier machen jetzt so nach und nach auch die Vereine mit ihren Weihnachtsfeiern den Anfang. In Durlach-Aue hält die Sportvereinsvereinigung am Sonntagabend ihre traditionelle Feier im „Deutschen Haus“ ab.

Der Stadtrat beschloß: In den Monaten Februar, Mai, Oktober und Dezember 1935 sollen in Durlach Zuchtschweinemärkte durch den Landesschweinezuchtverband abgehalten werden; die Stadt stellt hierzu die Weiberhofhalle und die Wägen zur Verfügung. — Die ärztliche und zahnärztliche Untersuchung der Fachschüler (Gewerbe- und Handelschüler) wird eingeführt. — Das Recht der Ausübung der Fischerei in der Kiesgrube im Oberwald wird dem Angelsportverein Durlach verpachtet. — Gegen den vom Fortamt Durlach für die Stadt. Waldungen aufgestellten Kulturplan für das Wirtschaftsjahr 1935 werden Einwendungen nicht erhoben. — Den Altkameranen von 1866 und 1870/71 sowie deren Witwen wird auch in diesem Jahre eine Ehrengabe auf Weihnachtsfeiern seitens der Stadtverwaltung gespendet. — In Vollzug der neuen Reichsstrafenverordnungsordnung müssen in sämtlichen Nebenstrafen, die auf die Hauptverkehrsstraßen einmünden, neue Verkehrschilder angebracht werden.

Durlach kann auch für den Monat Dezember ein sehr erfolgreiches Eintopfgerichtes Ergebnis melden. Zu dem großen Erfolg des Tages der Polizei trug auch der Standort Durlach wesentlich bei.

Einheitliche Schulung im ganzen Gau Baden

Die Schulungsleiter aller Gliederungen der Partei in ihrer Schulungstätigkeit dem Gau-Schulungsleiter unterstellt

Wenn eine Arbeit erfolgreich sein soll, so muß sie nach einheitlichen Gesichtspunkten und Richtlinien durchgeführt werden und in höchstmöglicher Weise zentralisiert sein, d. h. die Verantwortung für die gesamte Arbeit muß von einer Stelle getragen werden.

Von diesem Grundab ausgehend hat das Gau-Schulungsamt Baden den weiteren Aufbau der Schulungsarbeit, wie der Schulungsorganisation in Angriff genommen und hat nunmehr die grundlegenden Vorarbeiten zur zentralisierten Schulung mit dem Erfolge abgeschlossen, daß sämtliche Parteigliederungen — mit alleiniger Ausnahme der HJ, SS und SA, die Sonderabmachungen mit der Reichsleitung treffen — in Abkommen mündlicher oder schriftlicher Art ihre Schulungsorganisation und Tätigkeit dem Gau-Schulungsleiter unterstellt haben; mit der SA wurde hinsichtlich der Schulung außerdem ein Sonderabkommen getroffen.

Das Verhältnis zwischen dem Gau-Schulungsamt und den Parteigliederungen ist heute folgendes:

Die Gau-Schulungsleiter und -Warte der einzelnen Gliederungen unterstehen in personeller Hin-

sicht den zuständigen Gauamtsleitern; hinsichtlich ihrer weltanschaulich-politischen Schulungstätigkeit aber sind sie ausschließlich dem Gau-Schulungsleiter unterstellt.

Dasselbe gilt in entsprechendem Sinne für die Kreis-Schulungsleiter der NSDAP, bzw. die Kreis-Schulungswarte der Gliederungen. Damit haben sich NS-Beamtenbund, Arbeitsfront, Bauernschaft, Lehrerschaft, MSA, Frauenkraft usw. bezüglich der Schulung auf einer gemeinsamen, vom Gau-Schulungsamt bestimmten Ebene zusammengefunden zu gemeinsamer Erziehungstätigkeit. Zu diesem großen Bloß der Schulungsorganisationen der Verbände und Gliederungen gesellt sich die SA, deren weltanschauliche Erziehung bei aller Wahrung der Selbständigkeit der SA-Formationen ebenfalls vom Gau-Schulungsamt übernommen und betreut wird.

Der Gau Baden darf feststellen, daß er mit dieser einheitlichen Regelung der Schulungstätigkeit, die durch das verständnisvolle Zusammenarbeiten aller hierfür maßgebenden Stellen ermöglicht wurde, eine Tat vollbracht hat, die sich zum Segen der Bewegung auswirken wird.

Anlässlich der Weihnachtsfeiertage ändert sich die Erscheinungsweise des „Führer“ wie folgt:

Am Sonntag, den 23. Dezember erscheint der „Führer“ ohne die Unterhaltungsbeilage „Der Führer am Sonntag“. Dafür kommt die Montagsausgabe als

Festausgabe mit großer Unterhaltungsbeilage heraus

Nach den Feiertagen erscheint der „Führer“ erstmals wieder am Donnerstag, den 27. Dezember und zwar als Mittagszeitung wie Montags.

Anzeigen-Schlusszeiten:

für Montag, 24. Dez. am 22. Dez. 14 Uhr
für Donnerstag, 27. Dez. am 24. Dez. 10 Uhr

Der Führer

Aus dem Stadtrat Bruchsal

Bruchsal, 21. Dez. Wie bei den Reichs- und Landesbehörden, ruht auch bei der Stadt Bruchsal der Dienstbetrieb am Montag, den 24. und am Montag, den 31. Dezember d. J. Die Arbeiter erhalten für diese Tage ihren ungeführten Lohn. Die Regelung des Obstarbfaßes in Bruchsal und Umgebung soll einer neu zu gründenden Genossenschaft übertragen werden. Der Stadtrat genehmigt, daß die Stadt dieser Genossenschaft beiträgt. — Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium hat an die Spitze seiner Ausführungen über die neuen Steuererlasse den Satz gestellt: „Steuer zahlen ist des Bürgers erste Pflicht“. Die Behandlung von Stundungs- und Nachschußsuchen muß im allgemeinen Zug der Verhältnisse auch bei der Stadt Bruchsal neu geregelt werden. Zum Zwecke einer notwendig gewordenen Grundstücksvereinigung wird die Gemeindegrenze in den Gemeindefreizeiten und Hofbahnen geändert. — Unter finanzieller Beteiligung der Anwohner des Mozartweges wird die in diesen Tagen bis zum Fürst-Stirum-Hospital geführte Hochdruckwasserleitung durch den Mozartweg weitergeführt. In Verfolg verschiedener Erlasse des Reichsfinanzministeriums und des bad. Finanz- und Wirtschaftsministeriums verbietet der Stadtrat ab 1. Januar 1935 den Beitragseinzug durch die Stadtkasse für Organisationen aller Art. Auf Antrag des Kirchenvereins wird für den Wajenmeister die Anschaffung eines Schutzapparates zur Tötung von Kleintieren vorgesehen. In der Wandererherberge findet in Anwesenheit eines Vertreters der Stadtverwaltung auch in diesem Jahr eine Weihnachtfeier statt.

Zweite Kulturwoche in Konstanz

Konstanz, 21. Dez. In der zweiten Hälfte des Monats Januar 1935 findet in Konstanz die zweite Kulturwoche statt. Die Veranstaltung wird vom neuen Konstanzer Stadttheater durchgeführt und dient dem Zweck, dem in der benachbarten Schweiz wieder laut werdenden Vorwurf der Unkultur zu begegnen. Die Aufführungen dieser Woche werden durch Stoff und Autor dem alemannischen Sprachgebiet besonders nah verbunden sein. Den Auftakt bildet eine musikalische Morgenfeier, bei der Konradin Kreuzers selten aufgeführte Oper „Die Alpenhütte“ zur Darstellung kommt. Es folgt dann das Schauspiel „Meroc“ des in Konstanz lebenden Dichters Wilhelm von Scholz. Die Uraufführung von Höflins „Eckehard“, einer Dramatisierung des bekannten Schepfischen Romans und das Schauspiel „Der Verrat von Navarra“ des Schweizer Käfer von Arz schließen sich an. Den Abschluß der Woche bildet das zweite Sinfonie-Konzert des Konstanzer Sinfonieorchesters, an dem der Freiburger Komponist Julius Weichmann mitwirken wird. Weichmann bringt eigene Kompositionen zum Vortrag. Im ganzen genommen wird die zweite Konstanzer Kulturwoche dem neuen Konstanzer Theater Gelegenheit bieten, der Grenzbevölkerung süßen und drüben Wert und Gehalt bodenständigen stammesdeutschen Kulturschaffens nahe zu bringen.

Vom Freiburger Stadttheater

Freiburg i. Br., 21. Dez. Die erste dramatische Mitwirkung Frau Maria Cornelius wurde am September 1935 zunächst für zwei Jahre an die Staatsoper München verpflichtet.

Kameradschafts-Weihnachtsabend der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden

Baden-Baden, 21. Dez. Zu einem stimmungsvollen Kameradschafts-Weihnachtsabend hatte die Bäder- und Kurverwaltung ihre gesamte Gefolgschaft am 20. Dezember in den großen Bühnenaal des Kurhauses eingeladen. Nach einem Choral, gespielt von dem Sinfonie- und Kurorchester unter Leitung von Kapellmeister Albert, trug die Gesangsabteilung der Bäder- und Kurverwaltung Beethovens „Heilige Nacht“ vor. Darauf sprach Kurdirektor von Selajinsky als Betriebsführer zu seiner Gefolgschaft und dankte seinen Mitarbeitern für ihre treue Arbeit. Er gab einen Ueberblick über die schwere Arbeit des vergangenen Jahres, die aber zu aller Genugtuung von Erfolg gekrönt war, denn die Bäderstadt Baden-Baden kann auf einen Aufstieg im Jahre 1934 blicken, wie er nach den Jahren steilen Niederganges nicht besser erwartet werden konnte. Man dürfte in diesen Tagen den 95 000. Kurgast begrüßen. Mit einem Sieg Heil auf unseren Führer schloß der Betriebsführer seine eindrucksvolle Rede. Deutschland und Fort-Wesell-Vied wurden genannt, dann begann der gesellige Teil des Abends, der umrahmt war von hübschen Darbietungen der Mitglieder der städt. Singspiele und des Sinfonie- und Kurorchesters.

Neues aus Untergrombach

r. Untergrombach, 21. Dez. (Verschiedenes.) Das 22 Hektar große Umbruchgelände zwischen Untergrombach und Bruchsal, das zum größten Teil von der hiesigen Gemeinde selbst bewirtschaftet wird, und mit dessen Centertränis in diesem Jahre man sehr zufrieden ist, wird zum Teil mit Obstbäumen bepflanzt. Rechts und links der Wege und Abzugsgräben sind in gleichen Abständen schon über 500 Obstbäume gepflanzt. Man sieht also, daß die hiesige Gemeindeverwaltung es mit der planmäßigen Aufbaumwirtschaft ernst nimmt. Am vergangenen Sonntag ging bei der Sammlung für das Winterhilfswerk der Betrag von RM. 80,00 ein. Ebenso war das Ergebnis der Fund- und Gebäcksammlung ein äußerst gutes. — Die Gemeinde läßt auch in diesem Jahre wieder vor dem Rathaus einen großen Christbaum für die Allgemeinheit aufstellen. Am Sonntagabend findet an gleicher Stelle die Volkswahlweihnachtsfeier statt.



AUS KARLSRUHE

Winterfönnenwende!

Am 22. Dezember um 18.50 Uhr mittags erreicht die Sonne in ihrer scheinbaren jährlichen Bahn am Himmel die größte südliche Abweichung vom Himmelsäquator. Sie überschreitet damit gleichzeitig den 270. Längengrad der Ekliptik und tritt in das Tierkreiszeichen des Steinbocks, womit der astronomische Winter beginnt und die Sonne täglich wieder größere Mittagshöhen nach dem Tiefstand erreicht. Schon unsere altgermanischen Vorfahren feierten das Winterfönnenfest und in lang berechneter Anpassung an das tief im Volk verwurzelte Fest hat die Kirche später die Feier der Geburt des Erlösers auf die gleiche Zeit verlegt. „Lux crescit“ (das Licht wächst), heißt es in der alten Liturgie, die das Werden des Heilandes mit dem Wiedererwachen der ablebenden Sonne vergleicht. Und in der Tat ist dieser Moment für uns Bewohner der nördlichen Erdhalbkugel hochbedeutungsvoll. Der Südpol der Erde ist der Sonne zugewandt und hat ewigen Sonnenschein, der Nordpol hat seit dem 24. September immerwährende Nacht gehabt, die noch bis zum 21. März dauert.

Bei dem tiefen Stand der Sonne am Himmel ist die höchste Mittagshöhe sehr gering, z. B. Frankfurt nur 28 1/2° Vögengrad; dementsprechend ist auch die Sonnenscheindauer sehr kurz. So geht die Sonne am 1. Dezember um 8.04 Uhr auf und um 17.32 Uhr unter, am 22. Dezember um 8.26 Uhr auf und um 16.30 Uhr unter, am 31. Dezember um 8.29 Uhr auf und um 16.38 Uhr unter. Dem aufmerksamen Leser wird auffallen, daß das jeweilige Mittel dieser Zeiten gar nicht auf 12, sondern auf etwa 12 1/2 Uhr fällt, was zunächst daher rührt, daß die Zeiten nach mittel-europäischer Zeit angegeben sind, während unsere Ortszeit hiervon rund 1/2 Stunde abweicht. Aber auch bei Berücksichtigung dieses Umstandes wird man bemerken, daß die Sonne nach der Sonnenwende später auf- und untergeht, während doch eigentlich ein früherer Anfang jetzt zu erwarten wäre.

Diese „falsche“ Verpätung des Sonnenaufgangs nach der Winterfönnenwende rührt von der sog. „Zeitgleichung“ her: Wir benötigen für das tägliche Leben eine Zeit, die absolut gleichmäßig verläuft. Unsere Sonne ist aber gar kein völlig ablaufender Zeitgeber. Insbesondere dadurch, daß die Erde auf ihrer elliptischen Bahn um die Sonne dem Zentralgestirn bald näher (zu Anfang Januar), bald ferner (Juli) steht, bewegt sie sich mit ungleichförmiger Geschwindigkeit fort und somit ist auch die durch die Erdbewegung vorgetriebene Bewegung der Sonne um den Himmel ungleichförmig. Würden wir also unsere Uhren (wie Sonnenuhren) nach dem Stand der „wahren“ Sonne richten, müßten wir sie einmal rascher, dann wieder langsamer einregulieren. Um das zu vermeiden, hat man eine gleichmäßige, am Himmel wandernde Sonne, die „scheinbare oder mittlere“ Sonne fiktional, deren Bewegung mit der wahren soweit als möglich übereinstimmt, jedoch sind Abweichungen bis über 15 Minuten nicht vermeidbar. Diese Abweichungen nennt man „Zeitgleichung“. Nun wird gerade zur Zeit der Erdnähe bei der Sonne (3. Januar) die Zeitgleichung größer und größer, so daß die Mittagshöhe der wahren und mittleren Sonne nicht mehr übereinstimmen kann. Die wahre Sonne geht hinter der gedachten mittleren nach und zwar bis Anfang Februar mehr und mehr. Somit wird der tatsächlich nach der Sonnenwende nach wöhrer Sonnenzeit wieder früher werdende Sonnenaufgang nach mittlerer Zeit zunächst noch bis 5. Januar später fallen. Man hört oft die Bemerkung, daß die Zunahme der Tagelänge am Nachmittage sich um Neujahr zwar schon deutlich bemerkbar mache, daß es dagegen morgens „gar nicht Tag werden wolle“; eine Folge des Unterschiedes zwischen wahrer und mittlerer Sonnenzeit.

Aus dem Stadtrat

Freiplätze für verdiente alte Kämpfer der NSDAP

Die Gemeinnützige öffentliche Krankenanstalt Speyererhof G.m.b.H. in Heidelberg, an welcher die Stadt Karlsruhe als Gesellschafterin beteiligt ist, hat sich bereit erklärt, für verdiente alte Kämpfer der NSDAP, die eines krankheitsbedingten bedürftig sind, eine größere Anzahl von Freibetten für einen Aufenthalt von jeweils 30 Tagen zur Verfügung zu stellen. Der Stadtrat sagt seinerseits die Uebernahme der Kosten für drei solcher Freiplätze zu. Die gleiche Anzahl von Freibetten wurde bereits im Sommer dieses Jahres im städtischen Erholungsheim Baden-Baden bereitgestellt.

Betriebs- und Lagerordnung für den Rheinhafen

Für die Heiligen städtischen Hafenanlagen galt bisher noch eine vom Stadtrat im Jahre 1908 erlassene Betriebs- und Gebühreordnung. Diese alten Bestimmungen müssen erneuert und den heutigen Verhältnissen des Hafenbetriebs angepaßt werden. Nach einem zwischen den deutschen Oberrheinhäfen (Mannheim, Ludwigshafen, Speyer, Maximiliansau, Karlsruhe und Keßl) vereinbarten Entwurf wird eine neue Betriebs- und Lagerordnung erlassen, die für die beteiligten Häfen eine einheitliche Regelung schafft. Hinsichtlich der Gebühren bleiben die bestehenden Beschlüsse in Geltung.

Gepäcktarif der städtischen Straßenbahn

Mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an treten im Gepäcktarif der städtischen Straßenbahn einige Änderungen ein, die im wesentlichen der Vereinfachung dienen und teilweise eine Verbilligung bedeuten. Gewöhnliche Handgepäckstücke, die sich unter dem Sitzplatz des Fahrgastes unterbringen lassen, sowie 1 Paar Schneeschuhe werden auf den Fahrtausweis des Fahrgastes wie bisher unentgeltlich mitbefördert; ebenso bleibt der Preis für größeres Handgepäck und für Hunde mit 10 Pf. je Stück unverändert. Für sonstige umfangreichere Gepäckstücke gilt künftig an Stelle der bisherigen Einzelplätze jeweils der gleiche Preis wie für den ermäßigten Fahrausweis, wobei die Wahl zwischen Bar- oder Selbstfahrchein offen bleibt.

Geschäftsschluß am Heiligen Abend

Am 24. d. Mts. (Heiligen Abend) werden alle Ladengeschäfte bis abends 5 Uhr, die Lebens-, Genussmittel- und Baumengeschäfte bis abends 6 Uhr zum Verkauf geschlossen gehalten.

Die Ausstellungen in der Landesamerikahalle, „Schüler werden für das WSB“ wird verlängert bis einschließlich 2. Weihnachtstages.

Weihnachtsbäume durch das WSB

einzigste Freude, die ihrer zum Fest der Liebe harzt.

Alle kommen sie, wie sie vom Winterhilfswerk einbestellt werden. Quert natürlich wieder die Gruppen, die am schwersten an der Not tragen: die Kinderreihen. Da kommt denn der Familienvater, der dabei 4 Kinder hat. Seit einem Jahr ist er jetzt schon arbeitslos. Seine Kleidung ist noch ordentlich, aber die Wangen sind hohl, die Bewegungen müde, der Zwieseltigkeit bewußt. Nur in den Augen glimmt noch die Hoffnung und der einsame halb verborgene Funke wird heller, wie er nun, nachdem er seine Karte abgegeben hat, vor dem Bald von Bäumen steht und sorgsam einen nach dem andern auf-

Da kommt aber auch der frühere Angestellte. Früher ließ er Tag für Tag auf dem Büro einer großen Maschinenfabrik. Wenn er sich mal einen Blick über das Fenster erlaubte, dann sah er unter sich das harte, wilde und doch so herrlich schöne Arbeitsleben. Und dann eines Tages erlosch dieses Leben auf einmal. Und das Kaufen, das Fagen nach der Chance begann. Es geht nun schon fast drei Jahre. Alle guten Sachen sind schon fort; man sieht ihm den Angestellten nicht mehr an. Ein alter oft geflickter blauer Anzug deckt ihn. Einen Krug kennt er schon seit langem nicht mehr, ein Halstuch muß ihn erlösen. Statt des Huttes, den er früher vor seinem Chef ziehen konnte, hat er jetzt eine schon ziemlich abgegriffene Mütze; das viele Drehen beim Vorsprechen auf dem Arbeitsamt und bei Arbeitgeber hat seine Spuren auf ihr hinterlassen. Bedächtig sucht er sich nun seinen Baum aus, stut an ihm mit dem Beil herum, bis er hat, was er sucht. Vielleicht gleiten seine Gedanken jetzt zurück in die Tage, da er sich mit seinem Kindern kurz vor Weihnachten aufmachte um den Christbaum einzukaufen. Die Mutter machte heimlich unterdes die letzten Einkäufe und es hatte noch nicht den brennenden, aufsteigenden Beigeschmack, wenn man durch die Stadt ging und sich die Läden ansah. Damals war der Baum eine selbstverständliche, angenehme Beigabe des Festes gewesen; heute wird er Mittelpunkt des Festes. Er fühlt tiefe Dankbarkeit für den Führer und das von ihm geschaffene Winterhilfswerk in sich aufzulleben, denn bei Gott, er könnte sich keinen Baum leisten, wenn er ihn nicht so bekäme.

Und da kommt die ältere Frau. Die Kinder sind in der Schule. In den Jahren vorher war sie noch zu stolz gewesen, das Winterhilfswerk in Anspruch zu nehmen. Aber dann war dem Mann die Not zuviel geworden, er hielt es nicht mehr aus. Eines Tages verschwand er kurzerhand; wer weiß, wo er sich jetzt herum treiben mag. Mutig hatte die Frau ihr und ihrer Kinder Schicksal in die Hand genommen. Jaghaft erst hatte sie sich dieses Jahr beim WSB angemeldet; es fällt nicht leicht, als Bettelnde zu kommen. Aber verwundert hatte sie dann merken müssen, daß man sie garnicht als Bettelnde behandelte. Langsam hatte sie wieder das Gefühl bekommen, daß sie ja keine Ausgestoßene sei, daß sie immer noch zu ihrem Volk gehört, daß die Bessergestellten ihren vom Unglück verfolgten Volksgenossen selbstverständlich und ohne demütigendes Mitleid helfen. Da war wieder der Glaube an eine bessere Zeit in ihr ausgebrochen und dieser Baum, den sie sich jetzt aussuchte, sollte Symbol dieses Glaubens sein.

Und dieser neue Glaube ist es, der aus all den verhärmten Gesichtern hier glüht. Er ist schönstes und notwendigstes Geschenk, das wir, die wir reichere Weihnacht feiern, denen bringen wollen, die nun da Tag für Tag, ein Zug der Not, der Not eines ganzen Volkes, zwischen den Trümmern der verfallenen Fabrik mit glückverfüllten Gesichtern stehen und sich ihren Weihnachtsbaum aussuchen.



auch er weiß, daß es mit ihm nicht mehr lange gehen wird.

Und doch wohnt seit einigen Tagen hier wieder die Freude. Zwar ist es eine bescheidene Freude, die aber dafür umso tiefer empfunden wird. Es ist nicht die laute lärmende Freude, wie sie in foßbaren Kleibern und prachtvollen Wagen einher kommt, sondern sie hat ein ärmliches Gemach, oft zerkratzt und manchmal nicht ganz sauber. Hier in dieser Umgebung des Elends, des Verfalls werden seit einigen Tagen die Christbäume für die vom Winterhilfswerk Unterstützten ausgesetzt. Inmitten verfallener Mauern, zerbrochener Tore und leerer Fensterhöhlen sind die Weihnachtsbäume aufgestellt und nun kommen Tag für Tag die Armen unserer Stadt, um sich ihren Christbaum zu holen, manches Mal vielleicht die

stell, prüft, in Betracht zieht und wieder wegwirft. In Gedanken ist er nun dabei — dabei, das ist ein winzige Wohnung in der Altstadt, dunkel, muffig und verwohnt. Dabei, das ist der müde Blick seiner Frau, die trösten möchte, auftrüben, und der doch immer der Vorwurf auf der Zunge liegt, das anlagende, ohnmächtige Warum? Da muß der Baum besonders schön sein, damit endlich die Kinder auch mal still sind mit ihrem ewigen Gejage, warum die vielen schönen Spielzeuge, all das Gute der Ehepartner nicht auch für sie da ist. Ja, ganz besonders schön muß der Baum diesmal sein; und Gott sei Dank, er kostet ja nichts. Oh, er läßt sich Zeit zu seiner Auswahl. Doch endlich hat er das Richtige gefunden und macht sich, eine kleine und doch so große Freude im Herzen, auf den langen Heimweg.

Karlsruhe feiert das Weihnachtsfest

Die Beicherung der Bedürftigen auf dem Adolf-Hitler-Platz

Die Weihnachtstage werden in Karlsruhe würdig und feierlich gefeiert werden. Auf dem Adolf-Hitler-Platz, im Vorhof des Hauptfriedhofes, in der großen Bahnhofshalle, sowie vor dem Weingartenbrunnen und dem Kriegerdenkmal in Grünwinkel kommen Christbäume zur

Der Höhepunkt der öffentlichen Weihnachtsfeiern bildet die Gabenverteilung an die Bedürftigen am Goldenen Sonntag.

Der Adolf-Hitler-Platz wird weihnachtlichen Schmuck tragen; während der Feier, bei der Reichsstatthalter Robert Wagner die Festansprache hält, lobt er ein mächtiges Winterfönnenfeuer inmitten des Platzes zum Himmel. Die Umrisse der schönen Weingartenbrunnen auf dem Adolf-Hitler-Platz erglänzen im trauten Schein unzähliger Kerzen. Musikalische Darbietungen der P.D.-Kapelle, sowie Sprechspiele und Lieder des W.D.M. und H.J. werden die eindrucksvolle Feier verschönern.

An Silvester wird das Weihnachtskonzert der Schülerkapelle vom Heiligen Abend zur gleichen Zeit wiederholt. Das Silvesterkonzert des Männergesangsvereins „Eichsbund“ auf dem Adolf-Hitler-Platz von 19.15 Uhr

bis 19.45 Uhr bringt in seinem wechslungsreichen Programm das „Gloria aus der deutschen Messe“ von Franz Schubert, „Die Weihnachtsglocken“ von Sonnet und das „Gebet für das Vaterland“ zum Vortrag. Das „Bundeslied“ von Mozart und der Chor „Denkmal bleibt die Saar“ als Abschluß werden die weihnachtlichen Neujahrswünsche des deutschen Volkes sein. Von der Philharmonischen Gesellschaft wird je eine Abteilung im Stadtteil Mühlburg auf dem Lindenplatz und auf dem Werderplatz ein Silvesterkonzert geben. Die Darbietungen finden im Anschluß an den Gottesdienst statt. Es werden „Beim Jahreschluß“ von J. V. A. Schulz, das „Bundeslied“ von Mozart und „Golder Friede, süße Eintracht“ von A. Romberg für gemischten Chor und Orchester zur Gehör gebracht. Choräle des Blasorchester umrahmen die einzelnen Gesangsdarbietungen.

Die Stadt Karlsruhe feiert also die Festtage in echter froher Volksgemeinschaft.

Adolf-Hitler-Platz

Sonntag, den 23. Dezember 1934, 19 Uhr

Deutsche Volkswirtschaft

Ansprache: Reichsstatthalter und Gauleiter P. Robert Wagner.

Sprechspiele: der H.J. und S.A.

Männerchor: ca. 400 Sängler des Badischen Sängerbundes.

Schülerchor: von Schülern der Karlsruher Nebenmittelschule.

Vortrag: von Mitgliedern des Badischen Staatstheaters: Becker, Mathias, Hiell.

Musikalischer Teil: Kreiskapelle der P.D.

Winterfönnenwendefeier

Für die Feierstunde werden die den Adolf-Hitler-Platz angrenzenden Häuser festlich mit Tannengrün geschmückt und illuminiert. Die Feierstunde wird zum Ausdruck bringen, daß alle deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen durch ihre helfende Tat im Sinne praktischen Christentums es ermöglicht haben, daß die Freude des deutschen Weihnachtsfestes auch in die Stuben der ärmsten Volksgenossen kommen konnte.

Deshalb muß die Feier zu einer machtvollen Kundgebung des deutschen Gemeinschafts-Willens und des deutschen Aufbruchs im Sinne der geschlossenen politischen Zielrichtung und der Einigkeit des deutschen Volkes werden.

Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe.

Aufstellung. Am Heiligen Abend von 17 bis 17.30 Uhr spielt die Schülerkapelle beim „Christbaum für Alle“ ein Weihnachtskonzert. Um Mitternacht erklingt ein Posaunenchor vom Turm der evang. Stadtkirche über die Dächer der Stadt, während vom Turm der St. Stephanskirche nach der Christmette Weihnachtschoräle gespielt werden.

Erfreuliche Bilanz des Tages der Polizei

Ueber 6500 Mark für das WSB allein in Karlsruhe und Durlach

Das finanzielle Ergebnis des Tages der Polizei ist abgesehen von dem idealen Zweck der Erreichung einer wahren Volksgemeinschaft ein überaus erfreuliches gewesen. Die Straßenamtlungen in Karlsruhe und Durlach ergaben zusammen die Summe von 2.008,97 RM. An Spenden der Firma Eimer H.G., Verla, Montager, der Maschinenfabrik Sebald und Maschinenfabrik Grigner-Kasper in Durlach sowie der Firma Wolff & Sohn wurden 1.150 RM. aufgebracht. Der Bunte Abend in der Karlsruher Festhalle ergab die Summe von 1.926,50 RM. Aus Beiträgen der Polizeioffiziere und Polizeibeamten von Karlsruhe und Durlach wurden an Pfundpaketen verteilt in Karlsruhe 1.615, in Durlach 894 Pfundpakete im Gesamtwert von 620 RM. Es wurden gesammelt am 18. und 19. Dezember 106 erwerbslose Männer und Frauen und 836 Kinder. Der Wert der Spenden beläuft sich auf 980 RM. Somit stellt sich das Gesamtergebnis des Tages der Polizei in Karlsruhe und Durlach bei Umrechnung der Pfundspenden und Spenden auf 6.885,47 RM., ein Ergebnis, das in Anbetracht der dauernd bewiesenen Opferfreudigkeit der Bevölkerung bei anderen Sammlungen als überaus erfreulich bezeichnet werden muß.

Der nun hinter uns liegende und im ganzen Reich durchgeführte „Tag der Deutschen Polizei“ kann als ein voller Erfolg gebucht werden, als eine heldige Schlacht im Abwehrkampf gegen Hunger und Kälte. Insbesondere in unserem Grenzland Baden, wo mancherorts die Not teilweise größer ist, als im übrigen Reich, wurde mit besonderer Liebe und mit besonderer Hingabe von

allen polizeilichen Dienststellen, von den Offizieren und Beamten und deren Angehörigen in Verbindung mit den amtlichen Stellen der NSB und WSB gearbeitet.

Viele Tausend Pfundpakete haben ihren Weg zu unseren notleidenden Volksgenossen gefunden, einige Tausend Kinder konnten in den verschiedenen Dienststellen unseres Landes gespielt werden und einen angenehmen Nachmittag in den Polizeifamilien verbringen, an den sie noch lange freudig zurückdenken werden. Straßen und Straßen, nimmermüde trotz des schlechten Wetters, sind die Offiziers- und Beamtenfrauen gelaufen mit ihren Sammelbüchsen und es konnte mit den Einnahmen aus den verschiedenen Veranstaltungen und mit den Sonderpenden besunderer Firmen und Werke eine stattliche Summe an die NSB abgeliefert werden.

Groß waren auch die Leistungen der Polizeiporrier und Polizeifänger, die sich eifrig eingepannt hatten, besonders aber auch die Leistungen der Polizeikapelle, die in den zurückliegenden Tagen in Karlsruhe und anderen Städten nicht weniger als 30 Mal konzertierte, das heißt also von morgens bis abends und bis spät in die Nacht hinein und so mit zum guten Gelingen des Polizeitages am besten das WSB beitrugen.

Der „Tag der Deutschen Polizei“ ist vorüber und hat sich würdig eingereiht in die Großeranstaltungen des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte und für Volksgemeinschaft und hat die Volksergebenheit der Deutschen Polizei erneut tatkräftig unter Beweis gestellt.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute um 18 Uhr wird außer Miete „Peterens Mondfahrt“ wiederholt. Die Aufführung am Sonntagmorgen ist für die Re-Regierung...

Der Beginn der Aufführung wurde mit Rücksicht auf die Volkseigenen auf dem Adolf-Hitler-Platz am 20 Uhr festgelegt.

Die Besetzung mit Eise Mann, Wilhelm Rentwig, Fritz Harlan und Erika Haberford bleibt unverändert. Die Erstaufführung von Paul Beners Komödienstück „Die Hofen des Herrn von Bredow“ in der Inszenierung von Felix Baumbach findet nunmehr am 27. Dezember 1934, 20 Uhr statt.

Union-Kampfspiele. Der 3. St. in den Union-Kampfspiele laufende große Bergsporfilm, „Der ewige Traum“ Arnold-Band-Film des Jahres, kann trotz des großen mit Sepp Riß und Brigitte Hornig der einzige Dr. Interesses, das ihm von allen Seiten des Publikums entgegengebracht wird, endgültig nur noch Samstag und Sonntag gezeigt werden. Der Film ist von der Jury als künstlerisch anerkannt und für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Am Montag (Heiliger Abend) bleibt das Theater den ganzen Tag geschlossen.

Die Spandung zeigt nur noch bis einschl. Sonntag den padenden amerikanischen Abenteuerfilm in deutscher Sprache „Das Taucher-Duell“. Der Film behandelt das alte Nivalde-Thema in neuer, teils sensationeller, teils amüsanter Weise, so daß das Publikum voll auf seine Rechnung kommt. Ein fabelhafter Wildwest-Kurzauftritt „Der brennende Fluss“ mit einem wunderbaren kleinen Kerlchen in einer führenden Rolle, ein interessanter Kulturfilm und die Ufa-Tonwoche vervollständigen das Programm. Am Sonntagmorgen von 8-5 Uhr findet eine große Jugendvorstellung mit dem Kieper-Film „Die singende Stadt“ und dem oben genannten Wildwestfilm statt, ferner eine schöne Weihnachts-Vorfreude für unsere Jugend. Am Montag (Heiliger Abend) bleibt das Theater den ganzen Tag geschlossen.

Der Anmarsch der MA-Ortsgruppen

- zur Weihnachtsfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz in Karlsruhe am 23. Dezember (Beginn: 19 Uhr)
1. Sämtliche Betriebe marschieren mit den Ortsgruppen in deren Gebiet sie sich befinden. Die Fahnen marschieren mit den Ortsgruppen.
2. Einteilung in Marschblöcke. Auftreten jeweils 18 Uhr:
Marschblock 1: Ortsgruppen: West 1, 2, Mühlburg 1, 2, Hartwald und Grünwinkel am Mühlburger Tor.
Marschblock 2: Ortsgruppen: Südwest 1, 2, 3 am Schmiederplatz.
Marschblock 3: Ortsgruppen: Bulach, Weierheim, Weierfeld und Rüppurr am Albtalbahnhof.
Marschblock 4: Ortsgruppen: Süd 1 und 2 am Werderplatz.
Marschblock 5: Ortsgruppen: Rinsheim, Ost 1 und 2, Hochschule am Durlacher Tor (Ludwig-Wilhelm-Straße).
Marschblock 6: Ortsgruppen: Hauptpost 1 und 2 am Ludwigplatz.
Marschblock 7: Mühlburger Tor-Amalien-Herren-Erbprinzen-Karl-Friedrich-Straße.
Marschblock 8: Schmiederplatz-Karl-Friedrich-Straße.
Marschblock 9: Albtalbahnhof-Weierheimer Allee-Karl-Friedrich-Straße.

Marschblock 4: Werderplatz-Werderstraße-Müppurrer-Stein-Markgrafen-Kreuz-Debelstraße
Marschblock 5: Durlacher Tor-Kaiser-Adler-Zähringer-Kreuz-Debelstraße
4. Rückmarsch- und Umarmung sind dieselben.
Der Kreispropagandawalter.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 22. Dez. 1934 bis 1. Januar 1935
Im Staatstheater:
Samstag, 22. Dez. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-20.15 (0.60-2.00).
Sonntag, 23. Dez. Nachmittags: Geschlossene Vorstellung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-17.15.
Abends: 8.15. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!
Montag, 24. Dez. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-17.15.
Dienstag, 25. Dez. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-17.15.
Mittwoch, 26. Dez. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-17.15.
Donnerstag, 27. Dez. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-17.15.
Freitag, 28. Dez. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-17.15.
Samstag, 29. Dez. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-17.15.
Sonntag, 30. Dez. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-17.15.
Montag, 31. Dez. Peterens Mondfahrt. Märchenfilm von Bohemisch-Musik von Schmalitz. 15-17.15.

Tagesanzeiger

Theater: Badisches Staatstheater: 18 Uhr: Peterens Mondfahrt
Film: Union-Kampfspiele: Der ewige Traum
Konzert - Unterhaltung: Rauer: Kapelle Franz Dolezel
Erste Kirche Christi, Wissenhafter: 84. Vortragsabend
Freireligiöse Gemeinde: Sonntagsgottesdienst im Musikischen Konservatorium

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, den 23. Dezember 1934 (4. Advent)
Stadtkirche: 9.30 Uhr: Herr Prediger (Kirchhof), anst. Hl. Abendmahl. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Kirchengemeinschafts.
Kleine Kirche: 8.30 Uhr: Herr Prediger. 9.30 Uhr: Christenlehre.
Schloßkirche: 10 Uhr: Herr Prediger. 11.15 Uhr: Abendmahl.
Johanniskirche: 8.15 Uhr: Herr Prediger. 9.30 Uhr: Christenlehre.
Christuskirche: 8.15 Uhr: Herr Prediger. 9.30 Uhr: Christenlehre.
Mittwoch, den 24. Dezember 1934
Stadtkirche: 6 Uhr: Christenlehre. 8.15 Uhr: Herr Prediger.
Kleine Kirche: 8.30 Uhr: Herr Prediger. 9.30 Uhr: Christenlehre.
Schloßkirche: 10 Uhr: Herr Prediger. 11.15 Uhr: Abendmahl.
Johanniskirche: 8.15 Uhr: Herr Prediger. 9.30 Uhr: Christenlehre.
Christuskirche: 8.15 Uhr: Herr Prediger. 9.30 Uhr: Christenlehre.

Katholische Gottesdienstordnungen

St. Stephanuskirche. Sonntag: 4. Sonntag im Advent; in allen Gottesdiensten ist Kollekte für arme Theologen. 5.15 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Vortragsabend mit Segen. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. 11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt. Abends 6 Uhr Vortragsabend mit Segen und Adventsfeier.
St. Antoniuskirche. Sonntag: 4. Sonntag im Advent; in allen Gottesdiensten ist Kollekte für arme Theologen. 5.15 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Vortragsabend mit Segen. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. 11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt. Abends 6 Uhr Vortragsabend mit Segen und Adventsfeier.
St. Marienkirche. Sonntag: 4. Sonntag im Advent; in allen Gottesdiensten ist Kollekte für arme Theologen. 5.15 Uhr hl. Messe. 6 Uhr Vortragsabend mit Segen. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt. 11.15 Uhr Abendgottesdienst mit Predigt. Abends 6 Uhr Vortragsabend mit Segen und Adventsfeier.

Zum 13. Januar gerüstet!

Ergebnis wird erst am 15. Januar bekanntgegeben

• Saarbrücken, 21. Dez. Die Abstimmungskommission ist gegenwärtig stark damit beschäftigt, die Einzelheiten für die Durchführung der Volksabstimmung zu beraten und vorzubereiten. Eine große Kartothek ist eingerichtet worden, um nach einem bis ins kleinste durchdachten System die Abstimmungsarten sämtlicher Abstimmungsberechtigten alphabetisch zu ordnen. Hierdurch wird gleichzeitig erreicht, Doppelertragungen festzustellen und durch nochmalige Nachfrage bei den zuständigen Gemeindeauschüssen zu berichtigen. Diese eingehende organisatorische Arbeit bezweckt die

möglichst fehlerfreie Herstellung der endgültigen Abstimmungslisten.

auf Grund deren den Abstimmungsberechtigten die Ausweise zugestellt werden. Diese mit größter Genauigkeit durchgeführten Vorbereitungen stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Die 800 Johanns unter den 12.000 Wählern und die übrigen etwa 540.000 Saarabstimmungsberechtigten werden in den nächsten Tagen ihre Abstimmungsausweise erhalten. Falls durch irgendeinen Irrtum ein auswärtiger Abstimmungsberechtigter seinen Ausweis nicht rechtzeitig erhält und ihm daher bei der Einreise Schwierigkeiten entstehen, sind die Grenzstellen angewiesen, bei der Kartothek anzufordern, ob sich der Betreffende in der Abstimmungsliste befindet und ihm daher Durchlaß gewährt werden kann.

Die 83 Abstimmungsbezirke werden sich aus 860 Einzelwahllokalen zusammensetzen. Auf jedes Wahllokal sollen ungefähr 650 Abstimmungsrechte entfallen. Den Vorsitz jedes Wahllokals führt ein Ausländer. Es werden hierzu etwa 900 Vertreter neutraler Länder, meist Holländer und Schweizer, erwartet. Nach Abschluß der Wahlhandlungen werden die Urnen versiegelt und im Beisein und unter Überwachung der an der Abstimmung interessierten Parteien zur Bürgermeisterei, also jeder der 83 Abstimmungsbezirke gebracht, wo sie einer besonderen Empfangskommission, zusammengesetzt aus Neutralen und Saarländern, übergeben werden, die für den Weitertransport nach Saarbrücken zu sorgen hat. Voraussetzungen sind

der Urnentransport von Militär flankiert und von Panzerwagen eskortiert

sein. Die Straßen sollen außerdem hell erleuchtet sein. Für die vorher bestimmten Vertreter der Deutschen Front und der Mitglieder des Reichsausschusses ist Gelegenheit gegeben, die Urnen bis Saarbrücken nicht aus dem Auge zu lassen. Hier werden sie in den großen Saal der Wartburg gebracht und die ganze Nacht über von einem starken Militäraufgebot überwacht. Am nächsten Morgen um 8 Uhr soll die Zählung der 50 bis 60 gleichzeitig arbeitenden Gruppen von je drei Neutralen unter der Aufsicht der Abstimmungskommission und noch einzuwendender Abordnungen Deutschlands und Frankreichs beginnen. Die internationale Presse ist im Saal selbst nicht zugelassen, ihr werden die Galerien reserviert.

Niemals einen so schweren Sturm erlebt

Der Kapitän der „Sifto“ und der Führer des Rettungsbootes der „Newport“ erzählen

• London, 21. Dez. Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Sifto“ und der Führer des Rettungsbootes der „Newport“, Wiesen, schilderten einem Vertreter der Press Association auf dem Hagagadampfer „Newport“, der auf dem Heimweg vor Southampton vor Anker gegangen ist, die Rettung der 16 norwegischen Seeleute.

Kapitän Wiesen von der „Sifto“, der pflichtgemäß als letzter das verunglückte Frachtschiff verlassen hatte, erzählte, er habe in den 19 Jahren, die er zur See fahre, niemals einen so schweren Sturm erlebt. Seine Mannschaft habe sich vergeblich bemüht, die Verchiebung der Schiffsladung, die die Ursache des Unglücks gewesen sei, zu verhindern. Die Rettungsboote der „Sifto“ seien vor den riesigen Wellen nacheinander fortgerissen worden. Als das Steuerbord so zerlegt gewesen sei, daß es sich nicht wieder herstellen ließe, habe er seine SOS-Rufe ausgesandt. Ueber die Rettung durch die Leute der „Newport“ erging sich der Kapitän in höchsten Lobsprüchen. Er unterrichtete dabei die Tageszeitung und die fremdsprachigen Fähigkeiten der Besatzung des deutschen Rettungsbootes.

Sämtlichen Personen, die mit der Zählung beschäftigt sind, ist nicht gestattet, einen bestimmten festgelegten Raum innerhalb und außerhalb des Wartburgsaales vor Bekanntgabe des Endergebnisses zu verlassen. Für ihre Befähigung wird an Ort und Stelle gelehrt.

Am Montag früh werden zunächst die Urnen entsegt und nach Würzburger Verfahren aufgeschlossen, worauf Johann die Zählung beginnt. Aller Voransicht nach werden

zunächst kleiner Einzelergebisse der Abstimmungsbezirke bekannt gegeben.

Wenn das Endergebnis ermittelt ist, wird es zunächst telephonisch nach Genf gemeldet und dann gleichzeitig dort und in Saarbrücken zusammen mit den Einzelergebnissen veröffentlicht. Man rechnet damit, die Gesamtabzählung in etwas weniger als 24 Stunden bewältigen zu können, so daß der große Augenblick der Bekanntgabe dieser weltbewegenden Entscheidung des deutschen Volkswillens im Morgengrauen des 15. Januar zu erwarten ist. Es sollen strengste Vorkehrungen getroffen werden, um unter allen Umständen zu vermeiden, daß irgendein Einzelergebnis vor Bekanntgabe des Endergebnisses durchsickert.

Der offizielle Dank der norwegischen Regierung

• Berlin, 21. Dez. Der Geschäftsträger der kgl.-norwegischen Gesandtschaft in Berlin, Legationsrat Ulrich Stang, hat heute vormittag dem Protokollchef des Auswärtigen Amtes, Grafen von Bassewitz, einen Brief abgeleitet, um den Dank der norwegischen Regierung auszusprechen für die heroische Rettung der Besatzung des Hagagadampfers „Newport“. Bei diesem Besuch hat Legationsrat Stang das folgende an den Herrn Reichsminister des Auswärtigen gerichtete Schreiben überreicht:

Berlin, 20. Dezember 1934.

Herr Reichsminister!

Die Besatzung des Hagagadampfers „Newport“ hat in der Nacht zwischen dem 18. und 19. d. M. südwestlich der irischen Küste unter Einfluß ihres Lebens in schwerster Seenot befindliche norwegische Seeleute des norwegischen Dampfers „Sifto“ gerettet. Für diese heldenmütige Rettungsstat der selbstlosen deutschen Seeleute, die Hundstang in der stürmischen Nacht heroisch ausübten, bis die schiffbrüchigen Norweger vor dem sicheren Tode vollständig geborgen waren, befreie ich mich, auftragsgemäß, den aufrichtigsten und tiefempfindlichsten Dank der königlich-norwegischen Regierung auszusprechen.

Durch ihr vorbildliches Verhalten haben diese deutschen Seeleute einen leuchtenden Beweis dafür abgelegt, was deutscher Geist, deutsche Erziehung und deutsche Seemannsstärke leisten können.

Ich erlaube mir, Euer Excellenz zu bitten, den Dank der norwegischen Regierung an den Kapitän des deutschen Dampfers und an jeden einzelnen der heldenhaften deutschen Rettungsleute übermitteln zu wollen.

Genehmigen Sie, Herr Reichsminister, die Verfertigung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

ges. Ulrich Stang.

Amliche Anzeigen

Achern

Für die Landwirt Franz Gund Wime Wilhelmine geb. Hart in Wäsbad wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldungsverfahren auf Grund des Beschlusses vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 1. Februar 1935 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Höhe der Forderungen nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldenfunden sind einzureichen.

Achern, den 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Für den Landwirt Roman Schmidt III und seinen Ehefrau Ida geb. Anstiel in Wäsbad wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldungsverfahren auf Grund des Beschlusses vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 1. Februar 1935 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Höhe der Forderungen nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldenfunden sind einzureichen.

Achern, den 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Für den Landwirt Franz Gund Wime Wilhelmine geb. Hart in Wäsbad wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldungsverfahren auf Grund des Beschlusses vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 1. Februar 1935 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Höhe der Forderungen nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldenfunden sind einzureichen.

Achern, den 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Für den Landwirt Roman Schmidt III und seinen Ehefrau Ida geb. Anstiel in Wäsbad wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldungsverfahren auf Grund des Beschlusses vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 1. Februar 1935 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Höhe der Forderungen nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldenfunden sind einzureichen.

Achern, den 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Für den Landwirt Franz Gund Wime Wilhelmine geb. Hart in Wäsbad wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldungsverfahren auf Grund des Beschlusses vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 1. Februar 1935 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Höhe der Forderungen nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldenfunden sind einzureichen.

Achern, den 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Für den Landwirt Roman Schmidt III und seinen Ehefrau Ida geb. Anstiel in Wäsbad wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldungsverfahren auf Grund des Beschlusses vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 1. Februar 1935 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Höhe der Forderungen nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldenfunden sind einzureichen.

Achern, den 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Für den Landwirt Franz Gund Wime Wilhelmine geb. Hart in Wäsbad wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldungsverfahren auf Grund des Beschlusses vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 1. Februar 1935 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Höhe der Forderungen nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldenfunden sind einzureichen.

Achern, den 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Leo Schlieff in Eusheim und dessen Ehefrau Maria geb. Wenzel wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Franz Ulrich, Martin Sohn in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Das Kontostreuverfahren über den Nachlass der Frau Helene Elisabeth geb. Schmidt in Karlsruhe wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Franz Ulrich, Martin Sohn in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Das Kontostreuverfahren über den Nachlass der Frau Helene Elisabeth geb. Schmidt in Karlsruhe wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Franz Ulrich, Martin Sohn in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Das Kontostreuverfahren über den Nachlass der Frau Helene Elisabeth geb. Schmidt in Karlsruhe wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Franz Ulrich, Martin Sohn in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Das Kontostreuverfahren über den Nachlass der Frau Helene Elisabeth geb. Schmidt in Karlsruhe wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Franz Ulrich, Martin Sohn in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Das Kontostreuverfahren über den Nachlass der Frau Helene Elisabeth geb. Schmidt in Karlsruhe wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Franz Ulrich, Martin Sohn in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Heinrich Ulrich in Eusheim wird heute mittags 12 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß dem Beschlusse der Bad. Landwirtschaftsbank (Sparbank) in Karlsruhe vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden, 15. Dezbr. 1934. Bad. Amtsgericht IV.

Norderungen (dinglich gesichert und dinglich ungesichert) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 1. Februar 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldenfunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, 17. Dezember 1934. Bad. Amtsgericht IV.



Für die Weihnachtsbäckerei haben wir alle Zutaten in bester Qualität vorrätig!

Wir bitten unsere Mitglieder, zum Einkauf soweit als möglich die Vormittagsstunden zu benützen. Sie kaufen in Ruhe und werden gut bedient! — Warenabgabe nur an Mitglieder.

Am Sonntag, den 23. Dezember 1934 sind unsere Verteilungsstellen einschließlich unseres Schuhgeschäftes von 13-19 Uhr geöffnet.

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e.G.m.b.H.

(Lebensbedürfnisverein) Beitrittsklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich.



Meln lieber Mann, unser herzengutes, treu- besorgter Vater und Bruder

Gustav Bechler

Reichsbahninspektor

ist uns heute nacht unerwartet rasch entrissen worden.

KARLSRUHE, 21. Dezember 1934 1830

In tiefem Schmerz:

Frau Barbara Bechler, geb. Mey und Töchter Hildegard u. Lilo

Beerdigung: Sonntag, 23. Dez. nachm. 3 Uhr v. Trauerhaus in Beiertheim, Karolinenstraße 1.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Gatten unsern Vater, Sohn u. Bruder

Hermann Link

nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Forbach, den 21. Dezember 1934

Die trauernden Hinterbliebenen:

Sofie Link, geb. Gernsbeck
Erika Link, Karl Link, Klara Link

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Dez. nachmittags 1 Uhr statt.

Sterbefälle in Karlsruhe

16. Dezember:

Otto Roth, Seiltiermeister, Chemann, 60 Jahre.

19. Dezember:

Rudolf Engelbach, Ingenieur, Chemann, 60 Jahre;

Charlotte Gieser geb. Verhas, Wm. v. August, Ob.-Koch-Nat., 67 Jahre.

20. Dezember:

Luise Habermeyer geb. Schäfer, Efr. v. Friedrich, Kaufmann, 82 Jahre;

Frieda Falk, Hausangestellte, ledig, 43 Jahre;

Wilhelm Hofmann, Bäckermeister, Chemann, 66 Jahre;

Katharina Müller geb. Schilling, Wm. v. Karl, Schlosser, 83 Jahre;

Sina Pfrommer geb. Prommer, Efr. v. Albert, Holzhandl., 84 Jahre;

Dionis Zupp, Städt. Arbeiter a. D., 85 Jahre.

21. Dezember:

Willy Löwenhardt, Hauptmann a. D., Chemann, 70 Jahre.